









Vorwort

NABU vor Ort

Impressum

55

Impressum

© 2012, NABU-Bundesverband

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. www.NABU.de

Charitéstraße 3 10117 Berlin

Tel. 030.28 49 84-0 Fax 030.28 49 84-20 00 NABU@NABU.de

Text: Eric Neuling, Dominic Cimiotti, Melanie Ossenkop

Lektorat: Holger Konrad, www.lektor-konrad.de, Renée Püthe-Siegert, www.wortkomm.de

Redaktion: Melanie Ossenkop

Gestaltung: www.astrid-kampowski.de, Gunda Becker, Köln

Druck: Druckhaus Berlin-Mitte GmbH, Berlin, zertifiziert nach EMAS;

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen "Der Blaue Engel"

Auflage 3/2012

Bezug: Die Broschüre erhalten Sie beim NABU Natur Shop, Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen.

Tel. 05 11.89 81 38-0, Fax 05 11.89 81 38-60, Info@NABU-Natur-Shop.de oder unter www.NABU.de/shop Die Schutzgebühr von 3,50 Euro pro Exemplar zzgl. Versandkosten wird Ihnen in Rechnung gestellt.

Art.-Nr. 5216

Bildnachweis:

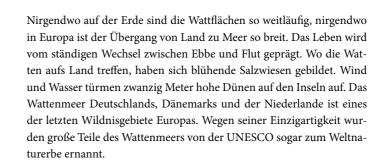
albedo39/Satellitenbildwerkstatt/USGS: S. 9 u. r., S. 52; Blickwinkel/McPHOTO: S. 7 u. l. (4), S. 11 r. (1), S. 51 r. (1); Blickwinkel/S. Ott: S. 8 l. (2); Blickwinkel/J. Peltomaeki: S. 51 r. (3); Blickwinkel/M. Woike: S. 39 u., S. 44 o.; Buiten-Beeld/E. Branderhorst: S. 22 u.; Buiten-Beeld/I. Borwell: S. 32 u.; Buiten-Beeld/H. Bouwmeester: S. 25 u., U4; Buiten-Beeld/H. Gebuis: S. 3; Buiten-Beeld/M. Geven: S. 30 u., S. 35 u., S. 37 o.; Buiten-Beeld/L. Hoogenstein: S. 8 l. (1), S. 47 o.; Buiten-Beeld/A. Kant: S. 4, S. 13 r.(4), S. 32 o., S. 36; Buiten-Beeld/ M. Langelaan: Titel klein r., S. 10, S. 45 u.; Buiten-Beeld/R. Messemaker: S. 22 o., S. 47 r. (1); Buiten-Beeld/D. Occhiato: Titel groß, S. 12, S. 49 r. (1), S. 51 r. (2), Buiten-Beeld/A. Ouwerkerk: S. 13 o., S. 27 o., S. 35 o., S. 38 (Freisteller), S. 38 u., S. 47 r. (2); Buiten-Beeld/W. Pattyn: S. 26; Buiten-Beeld/D. Schoonhoven: S. 24 u.; Buiten-Beeld/M. Schuurman: S. 9 o. r., S. 20, S. 25. o.; Buiten-Beeld/R. Smit: S. 40 o., S. 41 u.; Buiten-Beeld/J. van der Greef: S. 24 o.; Buiten-Beeld/H. van Kampen: S. 7 o. r., S. 38 o., S. 41 o.; Buiten-Beeld/N. van Kappel: S. 6 u.; Buiten-Beeld/P. van Rij: S. 33 o.; Buiten-Beeld/Ch. van Rijswijk: S. 47 r. (3), Buiten-Beeld/D.-J. van Unen: S. 44 u.; Buiten-Beeld/R. Visser: S. 21 u., S. 27 u., S. 46; Buiten-Beeld/I. van der Wulp: S. 34; F. Hecker: S. 2, S. 7 u. l. (3), S. 23 M., S. 30 o., S. 42 o., S. 49 r. (5); iStockphoto/ J. Kranendonk: S. 11 r. (4); iStockphoto/St. Muskie: S. 54; L. Khil: S. 16 u. l., S. 18; Ch. Moning: S. 81. (3), S. 51 o.; NABU/Archiv Naturzentrum Katinger Watt: S. 14, S. 15 r. (4), NABU/D. Cimiotti: S. 15 r. (3); NABU/Hoffotografen: S. 5 r.; NABU/K. Karkow: S. 7 u. l. (2), S. 15 r. (1); U3 o.; NABU/H. May: S. 16 u. r.; NABU/B. Sporrer: S. 53; NABU/M. Povel: S. 15 o., S. 15 r. (2); M. Schäf: Titel klein l., S. 7 u. l. (1), S. 9 o. l, S. 13 r. (1), S. 28 o., S. 28 u., S. 31, S. 33 (Freisteller), S. 33 u., S. 37 u., S. 40 u., S. 41 M., S. 43 (Freisteller), S. 45 o., S. 48, S. 49 r. (3, 4), S. 50; M. Stock: S. 5 o., S. 6 o., S. 7 o., S. 16 o., S. 17 u. r., S. 19 u., S. 43 o.; Waldhäusl/Arco Images/Schulz: S. 11 r. (3), Waldhäusl/Arco Images/ G. Schulz: S. 11 o.; Waldhäusl/Arco Images/Wermter C: S. 43 u.; Waldhäusl/IB/R. Wilmshurst/FLPA: S. 13 r. (2); Waldhäusl/Imagebroker/ F. Adam: S. 49 r. (2); Waldhäusl/Imagebroker/J. Friederich: S. 42 u.; Waldhäusl/McPhoto/fotototo: S. 11 r. (2); Waldhäusl/PM/J. Roskamp: S. 17 o.; Waldhäusl/A. Sven-Erik: S. 19 o.; Wild Wonders of Europe/L. Geslin: S. 17 u. l.; Wild Wonders of Europe/L. Novák: Titel klein M., S. 8 o., S. 23 u.; Wild Wonders of Europe/J. Peltomäki: S. 21 o., S. 23 o., S. 28 (Freisteller), S. 29, S. 39 o., U3 u.; Zoonar/B. Fischer: S. 13 r. (3); Zoonar/J. Raff: S. 9 u. l.; Zoonar/G. Schulz: S. 49 o.

Gemeinsam für die Natur – werden Sie Mitglied! Infos unter www.NABU.de/mitglied

	-
Oase für Millionen Vögel	6
Einmal um die Welt	8
Gefahren für das Wattenmeer und seine Vögel	10
Gewinner und Verlierer	12
Der NABU im Wattenmeer	14
Vögel beobachten	16
Wattenmeervögel im Porträt	18
Löffler	20
Weißwangengans	22
Ringelgans	23
Pfeifente	24
Eiderente	25
Brandgans	26
Austernfischer	28
Säbelschnäbler	29
Sandregenpfeifer	30
Seeregenpfeifer	31
Goldregenpfeifer	32
Kiebitzregenpfeifer	33
Knutt	34
Sanderling	35
Alpenstrandläufer	36
Pfuhlschnepfe	38
Uferschnepfe	39
Großer Brachvogel	40
Dunkler Wasserläufer	41
Rotschenkel	42
Steinwälzer	43
Zwergseeschwalbe	44
Brandseeschwalbe	45
And Foods down Nothing control of the Control of th	
Am Ende der Nahrungskette – Greifvögel, Falken und Eulen	46
Zwischen Wind und Meer - Möwen	48
Kleine Wintergäste – Sperlingsvögel	50
Beobachtungsorte am Wattenmeer	52
Lesen und Surfen	54



Vorwort



Unter den mehr als 10.000 Tier- und Pflanzenarten, die sich an die Bedingungen im Wattenmeer anpassen konnten, sticht eine Gruppe besonders hervor. Überall am Wattenmeer treffen wir Vögel an. Millionen von ihnen suchen jedes Jahr diesen Lebensraum auf. Ihr Spektrum reicht von riesigen Schwärmen arktischer Watvögel, die im Watt ihre Energiereserven für den Weiterzug auffüllen, über Möwenkolonien in den Dünen bis zu Weißwangengänsen, die im Winter in den Salzwiesen und Marschen äsen. Von diesem Vogelreichtum profitieren nicht nur Wanderfalken und Seeadler, sondern auch Millionen von Menschen, die das Wattenmeer jedes Jahr besuchen.

Aktuelle Untersuchungen zeigen jedoch, dass die Bestände vieler typischer Wattenmeervögel in den letzten Jahren stark zurückgegangen sind. Dies ist ein Warnsignal dafür, dass wir uns verstärkt für das Wattenmeer und seine Vögel einsetzen müssen. Denn trotz des formal hohen Schutzstatus des Gebietes hat der Einfluss wirtschaftlicher Interessen im Wattenmeer zugenommen. Den Nationalparks fehlen großräumige Zonen, in denen sich ie Natur ungestört entwickeln kann. Auch der Meeresspiegelanstieg bedroht den Fortbestand der Wattflächen und

In dieser Broschüre möchten wir Ihnen viele der typischen Wattenmeervögel vorstellen und Hintergrundinformationen über deren Bestandssituation und Gefährdung geben. Auf den einführenden Seiten zeigen wir, warum das Wattenmeer unverzichtbar für den Vogelzug ist und was es so attraktiv für Vögel macht. Wir laden Sie ein, diesen einmaligen Lebensraum und seine Vogelwelt selbst zu erkunden. Unsere Karte mit den besten Beobachtungsorten verschafft Ihnen dazu großartige Aussichten!



[hr

Olaf Tschimpke NABU-Präsident

Oase für Millionen Vögel



Marscher

Okologisch gesehen beginnt das Wattenmeer bereits au der Landseite des Seedeichs. Die feuchten, tiefer gelegenei Grünländer und Äcker sind Rastplätze für Gänse und Gold regenpfeifer. Wiesenvögel brüten hier.

Flussmündungen (Ästuare)

Wo Ems, Weser und Elbe ins Wattenmeer münden, entste hen Übergangsbereiche zwischen Salz- und Süßwasser, di viel Nahrung bieten.

Naturschutzköge

Sie sind durch Eindeichung von Wattflächen und Salzwiese entstanden. In den Süß-, Brack- und Salzwasserbiotopen mi schen sich Küstenvögel mit Arten des Binnenlandes.

Salzwiese

Das "Vorland" zwischen Meer und Deich ist ein wichtige Brutlebensraum für Wat- und Sperlingsvögel und Fraßplat für Gänse.



Rasten, brüten, überwintern

Zehn bis zwölf Millionen Wasser- und Watvögel besuchen jedes Jahr das Wattenmeer, darunter etwa sieben Millionen Watvögel und vier Millionen Entenvögel, Möwen und Seeschwalben. Mehr als die Hälfte aller nordwesteuropäischen Säbelschnäbler, Löffler und Lachseeschwalben brüten hier. Im Frühjahr rasten nahezu alle Dunkelbäuchigen Ringelgänse und Sibirischen Knutts im Wattenmeer. Auch für die Brandgänse hat das Feuchtgebiet an der Nordseeküste eine enorme Bedeutung. Im Spätsommer fliegen fast alle erwachsenen Brandgänse Europas ein, um ihr Großgefieder zu erneuern. Für Vogelbeobachter sind Spätsommer und Herbst Hochsaisons im Wattenmeer – rund drei Millionen Vögel halten sich dann gleichzeitig hier auf.

Das Wattenmeer ist voller Leben. Sein Nahrungsreichtum und seine -vielfalt locken viele Vögel. Hinzu kommt die Vielzahl an Lebensräumen, die hier dicht nebeneinander liegen und den Vögeln Nahrungs-, Ruhe- und Brutplätze bieten. Die Ursprünglichkeit des Naturraums und seine günstige Lage zwischen Brut- und Wintergebieten machen das Wattenmeer für sie besonders attraktiv. Vögel leben heute im Watt weitgehend ungestört. Die drei Wattenmeer-Nationalparks, die seit 1985 eingerichtet worden sind, verhindern die Wasservogeljagd innerhalb der Schutzgebiete und schützen wichtige Brut- und Rastplätze vor menschlichen Einflüssen.



Nahrung spielt eine Schlüsselrolle für den Vogelreichtum im Wattenmeer. Weil das Sonnenlicht an vielen Stellen bis zum Meeresgrund reicht und zusätzlich Nährstoffe über die Flüsse und die Nordsee eingetragen werden, herrschen hier optimale Wachstumsbedingungen für Kieselalgen und Wasserpflanzen. Sie bilden die Basis für ein breites Nahrungsnetz, an dessen Ende Vögel und Seehunde stehen. Während Ringelgänse Seegräser verzehren, bevorzugen Brandgänse und kleinere Watvögel Bodentiere wie Schlickkrebse, Plattmuscheln und Wattschnecken. Bis zu 100.000 Wattschnecken können auf einem Quadratmeter Meerboden vorkommen. Austernfischer, Knutt und Eiderente knacken auch größere Muscheln, wie Herz- und Miesmuscheln. Pfuhlschnepfen und Brachvögel bohren nach Watt- und Seeringelwürmern, während Seeschwalben, Möwen und Löffler Kleinfische, Garnelen und Krebse erbeuten. Die Nordseegarnele, oder Krabbe, ist Nahrung vieler Arten. Wenig festgelegt ist der Futterplan der Sperlingsvögel. Sie ernähren sich an Land von Sämereien aus den Salzwiesen bis hin zu Insekten und Kleinkrebsen. Vom Vogelreichtum im Wattenmeer profitiert auch der Wanderfalke. Er jagt vor allem Watvögel.

Doch auch im Wattenmeer ist die Nahrung begrenzt. Strenge Winter, Krankheiten oder Überfischung haben in den vergangenen Jahrzehnten das Angebot immer wieder massiv eingeschränkt. Im Winter 1999/2000 verhungerten im niederländischen Wattenmeer 21.000 Eiderenten; gleichzeitig brachen die Bestände von Austernfischern und Knutts ein. Verantwortlich hierfür war die Überfischung von Muscheln. Sie wird auch im deutschen Wattenmeer für Rückgänge muschelfressender Vögel verantwortlich gemacht.

Statt Messer und Gabel

Vögel sind mit ihrem Schnabel an ihre Nahrung angepasst und vermeiden damit untereinander Konkurrenz. Silbermöwen können mit ihren kräftigen Schnäbeln Krebse und Seesterne öffnen, während Seeschwalben mit ihrem langen, spitzen Schnabel gezielt kleine Fische aus dem Wasser greifen. Bei den Watvögeln entscheidet die Schnabellänge darüber, in welcher Bodentiefe sie Nahrung finden. Brachvögel und Pfuhlschnepfen kommen am tiefsten, Regenpfeifer picken ihre Beute meist von der Oberfläche. Schnepfen haben Sinnesrezeptoren an der Schnabelspitze. Die Spitze können sie separat öffnen und somit Beutetiere schneller packen. Bei Austernfischern gibt es verschiedene Schnabeltypen, zum Beispiel den "Hammerschnabel" zum Aufbrechen von Muscheln. Die Formen sind nicht angeboren, sondern bilden sich erst später. Auch Löffler, Säbelschnäbler und Brandgänse haben besondere Schnäbel, mit denen sie kleine Beutetiere aus Wasser und Schlick seihen.



Natten

Watten sind schlickige oder sandige Bereiche, die zweima täglich vom Meer überflutet werden. Sie ziehen unzählig Watt-, Möwen- und Entenvögel an, vor allem an Steller mit Muschelbänken und Seegraswiesen. Kleine Wasser adern dazwischen werden Priele genannt.

Sublitora

Bereiche, die bei Niedrigwasser nicht trocken fallen, werden als Sublitoral bezeichnet. Sie sind die Kinderstuben vieler Fische und Krebse und ziehen Kormorane, Möwen und Seeschwalben an.

Sandbänke und Vordünen

Sie entstehen dort, wo die offene Nordsee grobes Sedimen ablagert, meist an Inseln. Zwergseeschwalben und Regen pfeifer nutzen sie gern zum Brüten. Watvögel und Möwerrasten hier bei Hochwasser.

Düner

Aus Vordünen werden zunächst hohe Weiß-, dann Grau und Braundünen. Sie sind Brutplätze von Möwen, Brand gänsen und Sperlingsvögeln. In den feuchten Dünentälers halten sich Kornweihen und Sumpfohreulen auf.

Offene Nordsee

Großmöwen und andere Hochseevögel suchen hier nach Nahrung









Einmal um die Welt



Gröeland

Wattenmeer/
Beutschlend

Zugweg des Knutts, Grafik nach Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer (Hrsg.): Unser Nationalpark, 3. Auflage, Wilhelmshaven, 2007.





Der ostatlantische Zugweg

Viele Zugvögel folgen festen Routen. Eine führt an den Küsten des Ostatlantiks entlang und verbindet arktische Brutgebiete mit Rast- und Überwinterungsgebieten, bis hin zu den Küsten West- und Südafrikas. Im Wattenmeer laufen verschiedene Teilrouten zusammen. Nicht alle Vogelarten ziehen die gesamte Strecke. So überwintern viele Weißwangengänse bereits im Wattenmeer. Andere, wie der Dunkle Wasserläufer, bleiben in den binnenländischen Feuchtgebieten in der afrikanischen Sahelzone. Am weitesten ziehen Watvögel wie Kiebitzregenpfeifer, Knutt und Pfuhlschnepfe.

Einzeln oder gemeinsam

Manche Vögel legen den langen Weg um die Erde ganz allein zurück, andere schließen sich zu kleinen oder großen Gruppen zusammen. Jedes Tier hat darin seinen Platz.

Schwarm

Gemeinschaften schützen Einzelne vor Feinden. Ein Vogelschwarm kann Zigtausende Tiere umfassen. Eine solche "Vogelwolke" kann in Sekundenschnelle ihre Form und Flugrichtung ändern, sich teilen und wieder vereinen. Das verwirrt Falken und Greifvögel, denen es schwerfällt, ein einzelnes Beutetier zu fixieren. In Schwärmen gibt ständig ein anderer Vogel die Manöver vor. Dieses Hin und Her hat aber auch Nachteile. Wie Untersuchungen an Tauben gezeigt haben, kosten die scharfen Wendungen und schnellen Flügelschläge den Vogel im Schwarmflug mehr Energie als im Einzelflug.

Linie

Gänse und Kormorane ziehen ähnlich wie Kraniche in V-Formationen. Dadurch können die meisten Tiere Energie sparen. Die weiter hinten fliegenden Vögel profitieren vom Windschatten, während die Position an der Spitze die meiste Energie zehrt und die Vögel darum regelmäßig wechseln. Meist geben erfahrene Tiere den Kurs vor. Vor allem für große Vogelarten mit langsamer Flügelschlagfrequenz und großer Spannweite hat die Linienformation Vorteile. Sie mindert die Gefahr zusammenzustoßen.

Einzelvogel

Küstenseeschwalben legen einen Teil ihrer bis zu 80.000 Kilometer langen Wanderungen im Jahr allein oder in kleinen Trupps zurück. Über dem Atlantik sind sie vor Feinden sicher und fliegen pro Tag oft mehr als 500 Kilometer. Die kleinen Langstreckenflieger pendeln zwischen dem Wattenmeer, ihrem südlichsten Brutgebiet in Europa, und den antarktischen Gewässern, ihren Winterquartieren. Wegen ihrer Wanderungen um den Globus ist die Küstenseeschwalbe der Wappenvogel von BirdLife International, dem internationalen Dachverband des NABU.



zent ihres ursprünglichen Gewichts zu.

Einige Watvögel, zum Beispiel der Knutt, haben sich außerhalb der Brutzeit auf Futter spezialisiert, das sie nur im Watt finden. Um vom Nordsee-Wattenmeer ins nächste größere Wattgebiet an der Küste Mauretaniens zu kommen, muss der Knutt mehr als 4.000 Kilometer am Stück zurücklegen. Solche Langstreckenflüge schafft er nur, wenn er sich zuvor ausreichende Reserven in Form von Fett und Eiweiß angefressen hat. Dazu muss der Knutt sein Körpergewicht in wenigen Wochen nahezu verdoppeln.

Für ihren Zug benötigen die Vögel große Energiereserven, aber auch für den späteren Bruterfolg ist ihr körperlicher Zustand maßgebend. In den 1980er Jahren fanden niederländische Forscher heraus, dass das Körpergewicht vor dem Abflug aus dem Wattenmeer im Frühjahr den Bruterfolg in der folgenden Brutsaison beeinflusst. Dies konnte bei Ringelgänsen untersucht werden, da sie im Herbst gemeinsam mit ihren Jungen ins Wattenmeer zurückkehren. Tiere mit guter Körperkondition sind also eher in der Lage, erfolgreich zu brüten, als schwächere Artgenossen. Ergiebige Nahrungsgebiete im Wattenmeer sind demnach auch für den Bruterfolg in der Arktis entscheidend. In den 1980er Jahren gingen in Nordfriesland wichtige Nahrungsgebiete der Ringelgans durch Eindeichung verloren.

Kollektiver Federwechsel

Während die Zugvögel der Nordhalbkugel am Ende ihrer Brutzeit zum Überwintern in den Süden fliegen, ziehen manche zur jährlichen Mauser Richtung Norden. Da sie dort Schwung- und Steuerfedern erneuern, sind die Tiere zeitweise unfähig zu fliegen und brauchen den Schutz großer Gruppen. In der Elbmündung versammeln sich zur Mauser bis zu 200.000 Brandgänse aus Nord-, West-, Mittel- und Südwesteuropa. Noch größer ist nur die Versammlung der Ohrentaucher auf dem Großen Salzsee in Utah in Nord-



Stationen auf dem Zugweg

Arktis

Arktische Watvögel, die im Wattenmeer rasten, kommen aus den Tundren Nordostkanadas, Grönlands, Skandinaviens oder Sibiriens. Dort ernähren sie sich und ihre Küken von Insekten. Noch sind diese Regionen weitgehend unbesiedelt, mit zunehmender Erwärmung werden sich dort die Lebensbedingungen jedoch verändern.

Island

Die Flussmündungen im Südwesten Islands sind Trittsteine für Knutts und Steinwälzer, die auf Grönland und in Nordostkanada brüten.

Wattenmee

Das Wattenmeer ist das größte zusammenhängende Feuch gebiet Europas und mit mehr als 4.500 Quadratkilometer Schlick- und Mischwattfläche das größte Wattgebiet de Erde. Hier treffen Watvögel aus dem Nordosten und Nordwesten zusammen um zu überwintern oder zu rasten.

Westeuropäische Atlantikküste

Die kleinen Lagunen und Flussmündungen an der Küste Frankreichs, Spaniens und Portugals werden vor allem be ungünstigen Winden zur Zwischenrast genutzt. Häufig werden Watvögel dort gejagt.

Banc d'Arguin

Am Rand der Sahara, im Nationalpark Banc d'Arguin a der Atlantikküste Mauretaniens, treffen arktische Watvög auf Pelikane und Flamingos. Die nordafrikanischen Wat flächen sind rund zehnmal kleiner als die unseres Watter meers und fast vollständig mit Seegräsern bewachsen. Ein Gefahr für das Ökosystem ist die von Europa und Asie ausgehende Fischerei außerhalb der Nationalparkgrenzen

Bijagós-Archipel, Guinea-Bissau

Zwischen dem Senegal und Guinea, in den Mündunge mehrerer großer Flüsse, sind Inseln mit Regenwälder Mangrovensümpfen und Watten entstanden. Hier lebe Hunderttausende Watvögel und Seeschwalben.

Südafrika

Bis nach Südafrika zieht nur ein kleiner Teil der Zugvögel

Die Banc d'Arguin vor der Küste Mauretaniens ist Rastgebiet für Millionen Zugvögel und seit 1989 ebenfalls UNESCO-Weltnaturerbe.



Gefahren für das Wattenmeer

und seine Vögel





Klimawandel

Die größte Gefahr für die Vögel im Wattenmeer ist der Klimawandel. Durch den Temperaturanstieg wird der Brutlebensraum für viele arktische Watvögel immer kleiner. Im Wattenmeer gefährden immer häufiger Sturmfluten die Gelege und die Brut vieler Vogelarten. Der erwartete Anstieg des Meeresspiegels wird viele Wattflächen und Salzwiesen und damit wichtige Lebensräume überfluten. Die mit Deichen fixierte Küstenlinie erschwert hierbei, dass sich das Wattenmeer zum Festland hin ausdehnen kann.

Unzureichende Dynamik

Deiche und Küstenschutzbauwerke schützen uns Menschen, aber verhindern auch die Neubildung von Sandbänken, Dünen und Salzwiesen. Arten wie der Seeregenpfeifer sind aber auf solche Pionierstandorte angewiesen, die nicht von Landraubtieren erreicht werden können. Die Entwässerung der Salzwiesen führt dagegen dazu, dass Füchse aus dem Binnenland auf "trockenen Pfoten" zu den Gelegen von Austernfischern und anderen Küstenvögeln gelangen können. Zudem behindern Querbauwerke in Flüssen die Fische, die zum Laichen aus dem Meer in die Flüsse schwimmen müssen.

Unterbrochene Nahrungsketten

Auch im Wattenmeer wird so intensiv gefischt, dass sich die Natur in zu wenigen Bereichen ungestört entwickeln kann. Vielerorts sind nicht nur Miesmuschelbänke aus dem Wattenmeer verschwunden, auch die Bestände der Muschelfresser, wie Austernfischer und Eiderente, haben abgenommen. Heute werden Saatmuscheln zum Teil aus der Irischen See ins Wattenmeer eingeführt, weil der eigene Nachwuchs ausbleibt. Mit den Importen können auch ungewollte Tierarten in das Wattenmeer eingeschleppt werden. Auch der hohe Beifang beim Garnelenfang entzieht den Vögeln einen Teil ihrer Nahrungsgrundlage, zugleich nimmt die Zahl der Garnelen ab.

Störfaktor Mensch

Nationalparks schützen Brutkolonien heute erfolgreich vor Störungen durch Menschen. Auch die früher übliche Wasservogeljagd und das Sammeln von Vogeleiern wurden weitgehend eingestellt. Der Mehrwert für den Menschen: Ringelgänse und Seehunde können zum Teil wieder aus nächster Nähe beobachtet werden. Gefährdet sind Vögel dort, wo ihnen Menschen unbedacht zu nahe kommen, wie zum Beispiel Kitesurfer mit ihren großen Schirmen. Noch stärker bringen Krabbenkutter und Freizeitboote mausernde Entenvögel in Bedrängnis. Im weltweit wichtigsten Mausergebiet der Brandgänse können bereits einzelne Boote die Tiere massiv aufschrecken. Den Schutzgebietsverwaltungen fehlen Personal und finanzielle Mittel, um solche Gebiete ausreichend zu betreuen.









Gewinner und Verlierer



Bestandstrends im Wattenmeer

Ein Bericht des NABU aus dem Jahr 2010, der auf staatlichen Monitoring-Programmen beruht, verdeutlicht die Situation der Vögel im deutschen Wattenmeer. Er zeigt, dass die Rastbestände von 19 der insgesamt 32 untersuchten Vogelarten in den letzten 20 Jahren auffallend abgenommen haben. Bei neun Arten blieben die Bestände stabil und nur bei vier Arten nahm die Zahl zu. Besonders muschelfressende Arten und Strandbrüter wie der Seeregenpfeifer werden weniger.

Die Bilanz bei den Brutvögeln im gesamten Wattenmeer fällt nicht besser aus: Bei 13 Arten nahm die Zahl zwischen 1991 und 2008 ab, bei sieben Arten zu und bei fünf Arten blieb sie stabil. Bei den rastenden Watvögeln entwickelten sich die Bestände regional unterschiedlich: Während ihre Zahl im deutschen Wattenmeer abnahm, nahm sie an seinen Rändern in den Niederlanden und in Dänemark zu.

In einem 2011 veröffentlichten Rastvogelbericht vermuten die deutschen, dänischen und niederländischen Autoren, dass die Ursache für dieses Phänomen in der Verschiebung der Gezeitendynamik liegt. Dieser Bericht zeigt auch, dass sich die Bestände der arktischen Watvögel mit afrikanischen Winterquartieren etwas erholt haben. Im Sommer 2011 zeigten sie nach vielen Jahren wieder einen herausragenden Bruterfolg. Dagegen nehmen Arten, die in Nordwesteuropa und im Wattenmeer überwintern, im Bestand eher ab.

1

Gewinner

• Kormorane und Löffler brüten erst seit 1970 beziehungsweise 1995 im deutschen Wattenmeer und haben dort seither um das 2,5- bis 5-Fache zugenommen. In der Folge rasten nun auch mehr Tiere im Wattenmeer. Beide Arten waren schon früher in Mitteleuropa heimisch und profitierten dort von nachlassender Verfolgung.



- Herings-, Mittelmeer- und Schwarzkopfmöwen sind erst im letzten Jahrhundert ins Wattenmeer eingewandert. Während die Heringsmöwe bereits seit 1927 im Wattenmeer brütet und fest etabliert ist, kommen ihre beiden Verwandten eher selten und lokal vor.
- Der Silberreiher brütet noch nicht in Norddeutschland, rastet und überwintert seit einigen Jahren aber häufiger am Wattenmeer. Dann hält er sich vor allem zwischen Eider- und Wesermündung auf.
- Die Rastbestände der Weißwangengans im Wattenmeer haben sich seit 1990 verdreifacht. Grund dafür waren ein Anstieg der Gesamtpopulation und längere Rastaufenthalte im Wattenmeer.
- Seit einigen Jahren brütet auch die aus Afrika stammende Nilgans am Rand des Wattenmeers. Hier wurden nach der Brutzeit schon Trupps von mehr als 100 Tieren gesehen. Die Nilgans wurde als Ziergeflügel nach England und in die Niederlande eingeführt.



Verlierer

- Der Kampfläufer teilt das Los vieler Wiesenvögel in Norddeutschland. Im Wattenmeer ist er als Brutvogel fast verschwunden, auch seine Rastbestände haben in 20 Jahren um rund 80 Prozent abgenommen. Verantwortlich sind Lebensraumveränderungen in Mittelund Nordeuropa. Die Tiere ändern daher ihren Zugweg.
- Sand- und Seeregenpfeifer sind die Verlierer des Massentourismus.
 Ihnen fehlen unberührte Strände und Pionierlebensräume. Der Seeregenpfeifer steht in Niedersachsen kurz vor dem Aussterben, in Schleswig-Holstein haben sich die Bestände als Folge von Schutzmaßnahmen stabilisiert. Sandregenpfeifer nehmen in beiden Bundesländern ab.
- Austernfischer z\u00e4hlen zu den typischen K\u00fcstenv\u00f6geln der Nordsee.
 Es br\u00e4ten zwar noch einige Tausend Paare im deutschen Wattenmeer, doch die Brut- und Rastbest\u00e4nde nehmen rapide ab.
- Ähnliches gilt für die Eiderente. Wie der Austernfischer ernährt sie sich vorwiegend von Muscheln, die im Wattenmeer noch immer stark befischt werden.
- Die einzige Brutpopulation der Lachseeschwalbe in Nordeuropa konzentriert sich auf die Elbmündung und hat seit Jahren kaum noch Nachwuchs. Verantwortlich sind natürliche Verluste und Störungen durch den Menschen. Bereits ausgestorben ist die Raubseeschwalbe, die noch bis etwa 1900 eine Kolonie auf Sylt hatte.









Der NABU

im Wattenmeer





Seit Jahrzehnten setzt sich der NABU für den Erhalt des Wattenmeers und seiner Vögel ein. Er fordert und hilft, Schutzgebiete einzurichten, und betreut sie, wie seit 1927 auf der Vogelinsel Trischen. Seither sind zahlreiche Gebiete an der Festlandküste hinzugekommen. Im Mittelpunkt stehen Vogelzählungen, Führungen für Besucher und die Entwicklung von Beweidungskonzepten. Darüber hinaus betreut der NABU Informationszentren zwischen Sylt und Borkum oder wirkt als Kooperationspartner daran mit.

Der NABU hat sich dafür eingesetzt, dass großräumige Nationalparks und europäische Schutzgebiete im Wattenmeerraum ausgewiesen wurden. Um diese Schutzgebiete dauerhaft als Rückzugsräume für die Natur zu sichern, engagieren sich NABU-Mitglieder in den Nationalparkkuratorien und anderen Gremien. Zentrale Forderungen des NABU sind dabei der Verzicht auf die Öl- und Gasförderung im Wattenmeer und die Einrichtung nutzungsfreier Zonen, in denen sich die Natur ungestört entwickeln kann. Gegen schwerwiegende Eingriffe, wie die Vertiefung von Fahrrinnen oder die kommerzielle Muschelzucht in Naturschutzgebieten, geht der NABU auch juristisch vor.

Doch wie lässt sich ein Lebensraum schützen, der sich über drei Staaten erstreckt? Um den grenzüberschreitenden Schutz des Wattenmeers zu verbessern, arbeitet der NABU im globalen Netzwerk von BirdLife International eng mit seinen niederländischen und dänischen Partnern Vogelbescherming Nederland und Dansk Ornitologisk Forening zusammen. Nach ihrer gemeinsamen Wattenmeer-Vision entwickeln die drei Partner nun konkrete Projekte für den Vogelschutz im Wattenmeer.

Für den erfolgreichen Schutz von Küsten- und Wiesenvögeln erarbeiten Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts im NABU wissenschaftliche Grundlagen. Sie untersuchen Bruterfolge, Überlebensraten, Habitatnutzung und Zugverhalten von Vogelpopulationen. Im Fokus stehen bedrohte oder im Bestand abnehmende Arten wie Austernfischer, Seeregenpfeifer und Brandgans.

2011 wurden die ersten Brandgänse mit Satellitensendern ausgerüstet, um ihre Bewegungen im Wattenmeer verfolgen zu können. Der NABU erhofft sich damit Hinweise auf Gefahren und wirksame Schutzmaßnahmen.



NABU-Zentren wie das NABU-Naturzentrum Katinger Watt finden Sie auch auf www.NABU.de/zentren



Bau eines Weidenzauns bei Beobachtungshütten



Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts besenderten im Juni 2011 drei Brandgansweibchen. Verfolgen Sie ihre Reise auf www.NABU.de/brandgansforschung



Vögel beobachten



Zugvögel erleben mit dem NABU

Ob European Birdwatch, Westküsten-Vogelkiek, Ringelgans- oder Zugvogeltage: Zum Vogelzug bieen viele NABU-Gruppen und -Zentren Führungen un. Infos unter www.NABU.de/termine

Kennen Sie schon Ornitho.de?

www.ornitho.de ist ein Internetportal für Vogelbeobachtungen, das vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) in Zusammenarbeit mit vogelkundlichen Fachverbänden und Behörden in Deutschland getragen wird. Über Ornitho.de können alle Gelegenheitsbeobachtungen gemeldet werden.





Wer schon einmal die beeindruckenden Vogelkolonien und Watvogelschwärme am Wattenmeer beobachtet oder die nächtlichen Rufe der Brachvögel und Regenpfeifer gehört hat, wird das so schnell nicht vergessen. Unter den Vögeln im Wattenmeer lassen sich viele Vogelarten entdecken, die in anderen Regionen Deutschlands selten zu finden sind. So bekommt man mit etwas Glück Odinshühnchen oder Sumpfläufer zu sehen, deren Hauptzugrouten eigentlich weiter östlich verlaufen. Vom Austernfischer bis zur Zwergseeschwalbe bietet das Wattenmeer jedem Vogelinteressierten spannende Aussichten.

Tipps für Ihren Vogelausflug

Wo beobachten?

Häufige Wattenmeervögel wie den Rotschenkel kann man fast überall an der Küste beobachten. Manche Arten lassen sich nur an ausgewählten Stellen sehen. So findet man die meisten Ringelgänse auf den Halligen und Inseln, Weißwangengänse an der Festlandküste. Pfuhlschnepfen gehen außendeichs, Uferschnepfen meist binnendeichs auf Nahrungssuche. An manchen Stellen versammeln sich besonders viele und verschiedene Küstenvögel. Von speziellen Beobachtungsverstecken aus, den Hides, lassen sich die Tiere unbemerkt aus der Nähe betrachten. Als Ausgangspunkte für Vogelbeobachtungen eignen sich vor allem Inseln, Halligen und Deiche. Im Herbst tummeln sich besonders viele Hochseevögel über der offenen Nordsee.



Wann beobachten?

Am Wattenmeer lassen sich das ganze Jahr über Vögel beobachten. Die besten Zeiten sind die Zugzeiten von März bis Mai und Juli bis Oktober. Dann sind besonders viele Vögel anwesend. Wer sie beim Brüten beobachten möchte, kommt am besten zwischen April und Juli ans Wattenmeer. Ab drei Stunden vor Hochwasser kommen viele Watvögel nah an die Deiche heran oder versammeln sich an Gewässern auf der Landseite. Bei Niedrigwasser können die Tiere bei einer Wattwanderung in ihren Nahrungsgebieten beobachtet werden. Wichtig ist auch der Sonnenstand. Steht die Sonne im Rücken, erkennt man die Vögel am besten. Im Sommer "flimmert" mittags die Luft über den Sand- und Wattflächen und erschwert die Sicht.

Welche Ausrüstung?

Zu empfehlen sind ein Fernglas und ein Bestimmungsbuch. Wegen der zum Teil großen Entfernungen zu den Vögeln ist auch ein Fernrohr (Spektiv) hilfreich. In einigen Besucherzentren, wie im NABU-Zentrum Katinger Watt in Schleswig-Holstein, können Ferngläser und Spektive ausgeliehen werden. Wichtig sind je nach Wetter warme Kleidung, Sonnenschutz und ein Mobiltelefon für den Notfall.

Führungen und spezielle Angebote

Die meisten Besucherzentren bieten vogelkundliche Führungen an. Wattwanderungen sollten grundsätzlich mit einem erfahrenen Wattführer unternommen werden. Weitere Angebote für Vogelbeobachter sind im Oktober die Zugvogeltage im niedersächsischen Wattenmeer und der Westküsten-Vogelkiek in Schleswig-Holstein. Im April sind bei den Ringelganstagen auf den Halligen Nordfrieslands Tausende Ringelgänse aus nächster Nähe zu sehen.

Beobachten ja - stören nein

Das Wohl der Vögel sollte immer an erster Stelle stehen. Die Bestimmungen in den Nationalparks und Naturschutzgebieten tragen dazu bei und sollten unbedingt beachtet werden. Die Kernzone der Nationalparks, die auch als "Schutzzone 1", "Zone I" oder "Ruhezone" bezeichnet wird, darf außerhalb der gekennzeichneten Pfade nicht betreten werden. Gleiches gilt für geschützte Brut- und Rastgebiete, die als solche markiert sind. Diese Vorsicht hat ihren Grund. Denn jede Störung der Vögel führt zu einem Verbrauch von Energie, welche sie dringend für das Brutgeschäft oder für den Zug benötigen. Rastvogeltrupps oder brütende Vögel in Kolonien reagieren besonders schnell auf Störungen.





Häufig verwendete Begriffe

n der Broschüre werden folgende Fachbegriffe sowi egional- und küstentypische Bezeichnungen benutzt

- Außendeichs: vor dem Deich (Seeseite
- Außengroden (in Niedersachen): Salzwies
- Beutegreifer: Tiere, die Küstenvögel oder deren Gelege erbeuten. Hier vor allem auf Säugetiere vom Festland bezogen
- Binnendeichs: hinter dem Deich (Landseite)
- Hallig: ungeschütztes Marschland mit Warften (künstlichen Hügeln) vor der Westküste Schleswig-Holsteins
- Heller (in Niedersachsen): Salzwiese
- Innengroden (in Niedersachsen): Grünland hinter dem Deich. Gebiete hinter niedrigen Deichen werden teilwe se bei Sturmfluten überflutet (siehe Sommerpolder).
- Jugendkleid: Bis zum ersten Winter getragenes Gefieder,
 es folgt bei vielen Küstenvögeln auf das Dunenkleid.
- Kleientnahme: Entnahmestelle f
 ür lehmige Erde von oder hinter dem Deich
- Koog (in Schleswig-Holstein): eingedeichtes, ehemalige:
 Watt- oder Salzwiesengebiet (siehe Polder)
- Marsch: Landschaft auf der Landseite der Deiche, häufi als Grünland oder Äcker genutzt
- Naturschutzkoog (in Schleswig-Holstein): eingedeichter ehemaliges Wattgebiet, das im Sinne des Naturschutzes gepflegt wird
- Ostatlantischer Zugweg: Vogelzugweg zwischen der Arktis und Westafrika entlang der europäischen Atlan-
- Polder (in Niedersachsen): siehe Koog
- Population: Gruppe von Tieren einer Art, die in einer bestimmten geografischen Region vorkommen
- Prachtkleid (Sommerkleid, Brutkleid): auffälliges
 Gefieder, zur Balzzeit im Frühjahr getragen, bei vielen
 Watvögeln mit Rotbraun- und Schwarztönen
- Pütte: kleines Gewässer, das sich nach der Kleientnahm bildet
- Schlichtkleid (Winterkleid, Ruhekleid): Gefieder außerhalb der Balzzeit, häufig getarnt. Bei vielen Watvögeln mit Grautönen und weißen Gefiederpartien
- Sommerpolder (in Niedersachsen): Gebiet, das nur durch einen niedrigen "Sommerdeich" vom Meer getrennt ist und bei größeren Sturmfluten überflutet wird.
- Unterart: Gruppe von Tieren einer Art, deren Angehörige sich in biometrischen, genetischen, Verhaltens- oder Gefiedermerkmalen von anderen Gruppen deutlich unterscheiden (Beispiel Ringelgans)
- Vorland: Salzwiesen auf der Wasserseite der Deiche
- Zugweg-Population: Gruppe von Tieren einer Art, derer Zugroute sich von denen anderer Populationen unterscheidet



Wattenmeervögel

im Porträt



Beobachtungstipps

jede Vogelart sowie Hinweise auf besondere Verhaltensweisen.



Für die übersichtliche Darstellung wurden folgende Piktogramme ver-



wendet:

Brutvogel: brütet im Wattenmeer.



Rastvogel: rastet während der Zugzeiten im Herbst und Frühjahr im Wattenmeer.



Wintervogel: überwintert im Wattenmeer.

Vorkommen im Jahresverlauf



Manche Vogelarten halten sich das ganze Jahr über im Wattenmeer auf, andere nur wenige Wochen oder Monate während der Zugzeit oder im Winter. Die Zeitleiste zeigt, wie viele Vögel einer Art im genannten Monat im Wattenmeer vorkommen. Generell gilt: Je dunkler die Farbe, je mehr Vögel dieser Art halten sich im Wattenmeer auf.



maximaler Bestand einer Art im deutschen Wattenmeer 60 bis 80% des maximalen Bestands etwa 50% des maximalen Bestands 20 bis 40% des maximalen Bestands unter 20% des maximalen Bestands nicht im Wattenmeer anwesend

Bestandsentwicklung







Bestand ist stabil Bestand nimmt zu

Bestand sinkt

Die Bestandsentwicklung einer Vogelart ist ein Hinweis darauf, wie stark sie gefährdet ist und ob Schutzbemühungen greifen. Die Bestandsgröße liefert eine weitere wichtige Information: Je kleiner die Population, desto größer die Gefahr, dass sie als Folge von Umweltveränderungen oder Bejagung ausstirbt. Das Pfeilsymbol verdeutlicht, ob die Brut- und Rastbestände einer Vogelart im deutschen Wattenmeer steigen, sinken oder stabil sind. Bei unterschiedlicher Entwicklung der Brut- und Rastbestände wurde der negativere Trend angegeben. Die Angaben zu den Rastbeständen beziehen sich auf Vogelzählungen zwischen 1997 und 2007, die Angaben zu den Brutbeständen auf Zählungen aus 2001 und 2006 (siehe Hötker u. a. 2010 sowie www.waddensea-secretariat.org, Rubrik "Monitoring-TMAP").



Der Mornellregenpfeifer brütet in der Tundra Skandinaviens und zieht im Mai, August und September durch Mitteleuropa. Mit viel Glück bekommt man ihn auch am Wattenmeer zu sehen.







Gefahren

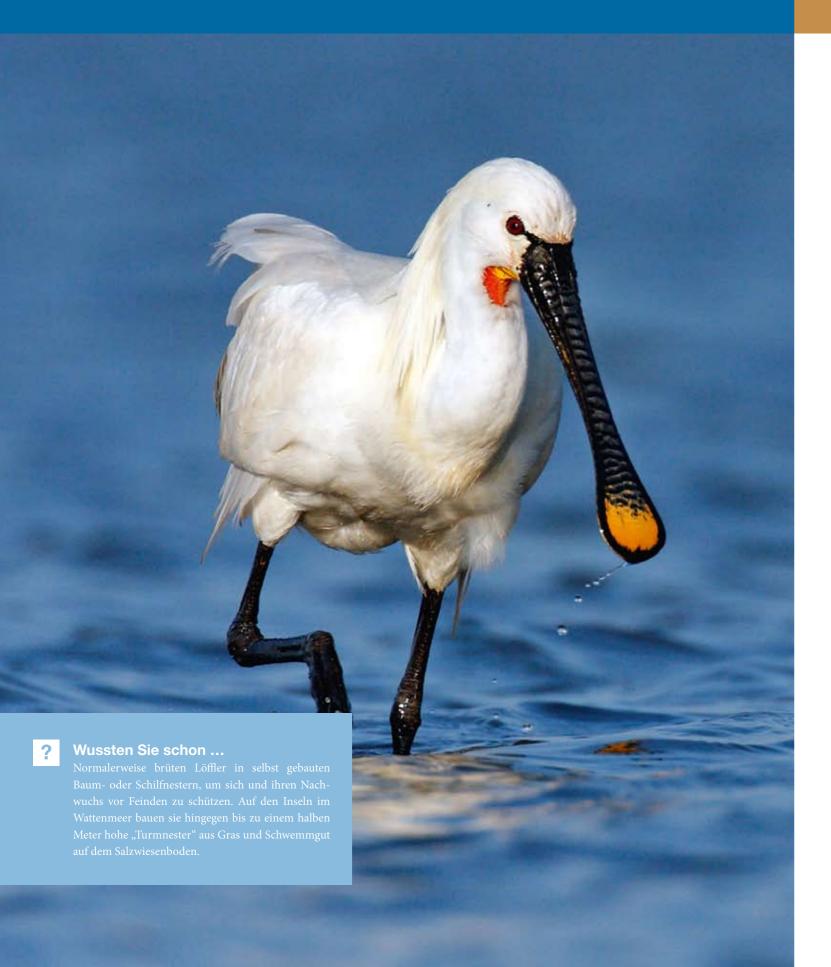
Bestandszahlen in Deutschland und Europa

Literaturquellen zur Broschüre finden Sie im Kapitel "Lesen und Surfen" und auf www.NABU.de/wattenmeer unter "Publikationen".



Löffler

Platalea leucorodia | Eurasian Spoonbill



Beobachtungstipp

An den Brutplätzen sollten Löffler nicht aufgesucht werden. Nach der Brutzeit kann man die Tiere unter anderem in der Leybucht, im Stollhammer Watt am Jadebusen, im Vorland von Neuharlingersiel sowie im Meldorfer Speicherkoog und im Hauke Haien Koog beobachten.







Naturschutzpolder, Watt, Salzwiesen

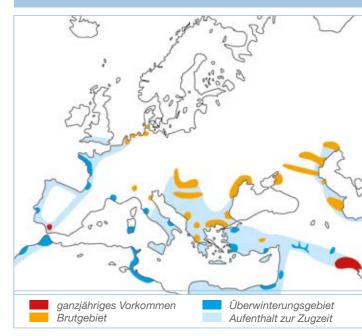


Fische, Amphibien, Krebse



Raubtiere, Störungen am Brutplatz

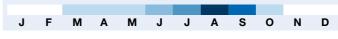
Brutbestand Deutschland 402 Paare (Stand: 2010)
Rastbestand NW-Europa 11,300 Tiere (Stand: 2006





Eleganz in Weiß

Von Weitem ist er nur ein strahlend weißer Punkt. Seine graziöse Erscheinung erkennt man erst aus der Nähe. Elegant stakt der Löffler durchs flache Wasser und zeigt dabei stolz seine gelbe Kehle und den langen Federschopf. Mit etwa 90 Zentimetern Körperlänge ist der Verwandte von Störchen und Ibissen einer der größten Vögel im Wattenmeer. Der schwarze Schnabel, sein Namensgeber, ist lang und platt und hat eine gelbe Spitze. In Auen und Sümpfen frisst der Löffler vorwiegend Frösche und Fische. Im Wattenmeer ernährt er sich von Kleintieren, die er mit pendelnden Kopfbewegungen aus dem Wasser filtert.



Lebensweise

Den Winter verbringen Löffler meist in Südeuropa oder im westlichen Afrika. Die Brutgebiete des Vogels liegen dagegen verstreut zwischen West- und Südeuropa und Vorderasien. In den Niederlanden war seine Zahl Mitte der 1990er Jahre stark angewachsen. Einzelne Tiere wichen daraufhin nach Deutschland aus. 1996 brüteten die ersten Löffler auf Memmert und Mellum im niedersächsischen Wattenmeer. Noch heute liegen dort die größten Kolonien; weitere gibt es auf den Ostfriesischen Inseln sowie auf Trischen, Föhr und der Hallig Oland in Schleswig-Holstein.



Bestandsentwicklung

Löffler brüten in Deutschland ausschließlich im Wattenmeer. 2010 waren es im deutschen Teil 402 Paare. Nach der Brutzeit im August zählten Vogelkundler sogar fast 1.500 Alt- und Jungvögel. Der Erfolg ist das Ergebnis strenger Schutzmaßnahmen in den Nationalparks. Ein Problem für die Löfflerkolonien sind Landraubtiere, denn Füchse, Ratten oder Waschbären plündern gleich mehrere Nester. Im Wattenmeer liegen fast alle Brutplätze auf Inseln, sodass die Vögel naturgemäß vor Beutegreifern geschützt sind. Dennoch gelangen über Schiffe oder Festlandanbindungen wie den Lorendamm auf Oland immer wieder einzelne Säuger über das Wasser. Die Löfflerkolonien müssen daher besonders gut geschützt werden. Um den Bruterfolg und die Bewegungen der Löffler im Wattenmeer zu verfolgen, werden jedes Jahr viele Tiere mit farbigen Ringen an den Beinen markiert. Beringte Vögel können an die Vogelwarte Helgoland gemeldet werden.

Rückgang in Südeuropa

Während die Zahl der Löffler an der Nordsee zunimmt, sinken die Brutbestände in Südosteuropa, dem Hauptverbreitungsgebiet, dramatisch. Dort wurden Feuchtgebiete so stark entwässert, dass die Vögel kaum noch Flachwasserzonen für die Nahrungssuche oder dichte Schilfgürtel für die Eiablage finden. Viele Löffler werden zudem auf ihrem Zugweg über das Mittelmeer von Jägern illegal geschossen.



Weißwangengans

(Nonnengans)

Branta leucopsis | Barnacle Goose





Gewässer im Binnenland, Grünland, Salzwiesen, Polder



Gras, Keimling



Brutbestand Deutschland 192 Paare (Stand: 2005)
Basthestand NW-Furona 780 000 Tiere (Stand: 201



Wussten Sie schon ...

Die Weißwangengänse der Tundra nutzen ein besonderes Frühwarnsystem. Sie brüten oft in der Nähe von Wanderfalken auf erhöhten Punkten in der Landschaft. Mit ihren guten Augen erkennen die Greifvögel Gefahren wie Polarfüchse viel schneller. Damit sind auch die Gänse frühzeitig gewarnt.



Be Be

Beobachtungstipp

Weißwangengänse können im Winterhalbjahr in großer Zahl auf der Halbinsel Eiderstedt sowie am Dollart und in der Leybucht beobachtet werden. Während der Brutzeit kommen viele in den Hauke-Haien-Koog.

Beobachtungstipp

Ringelgänse lassen sich gut im April und Anfang Mai auf den Halligen in Nordfriesland beobachten, am besten bei den Ringelganstagen (www.ringelganstage.de). Im Frühjahr und Oktober sieht man sie auch auf den Ostfriesischen Inseln und in den Salzwiesen auf dem Festland.



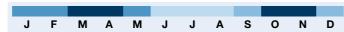
Ringelgans

Branta bernicla | Brent Goose



Geselliges Nordlicht

Das Gesicht dieser hübschen Gans ist überwiegend weiß. Ihr schwarzer Scheitel, Nacken und Hals hat ihr den Zweitnamen "Nonnengans" eingebracht. Abstinent lebt die Weißwangengans aber nicht. Sie ist sogar sehr gesellig. Während der Zugzeit steht sie meist in großen Schwärmen von Tausenden Tieren und rupft Gräser. Im Gegensatz zur Ringelgans grast sie nicht nur auf Salzwiesen, sondern auch auf Grünland hinter den Deichen, besonders an Flussmündungen. Abends fliegen Nonnengänse mit lauten Rufen zu ihren Schlafgewässern im Binnenland. Die Kontaktrufe klingen wie entferntes Hundegebell.



Lebensweise

Während die Weißwangengänse aus Ostgrönland und Spitzbergen in Irland und Großbritannien überwintern, kommen die meisten Vögel im Wattenmeer aus Nordwestsibirien um die Barentssee und aus dem Ostseeraum. In Deutschland rasten wegen des guten Nahrungsangebots zunehmend mehr, im Frühjahr bis zu 186.000 Tiere. Weißwangengänse bleiben in Schleswig-Holstein heute vier bis sechs Wochen länger als noch vor 20 Jahren. Bis in die zweite Maihälfte fressen sie sich Fettreserven an. Mit dieser Strategie können sie den Ostseeraum komplett überfliegen und Rastplätze vermeiden, auf denen die Nahrungskonkurrenz bereits zu groß ist.



Bestandsentwicklung

In den 1970er Jahren wanderte von den Niederlanden aus eine neue Brutpopulation ins Wattenmeer ein, die sich weiter vermehrte. In Nordfriesland brüten inzwischen mehr als 200 Paare, die meisten davon im Rickelsbüller und Beltringharder Koog. In Niedersachsen sind es nur wenige Paare. Mehr als 80 Prozent aller Weißwangengänse halten sich jedes Jahr im Wattenmeer auf. Wie Ringelgänse sind auch sie eine Touristenattraktion. Landwirte freut ihre große Zahl dagegen weniger, denn die Vögel fressen sich auch auf Grünlandflächen und Äckern satt. Außerhalb der Nationalparks werden die Tiere daher oft mit Schreckschüssen verscheucht und bis ins Frühjahr bejagt. Die Schüsse stören allerdings auch andere Vögel wie Goldregenpfeifer. Zudem müssen häufig aufgeschreckte Gänse umso mehr Nahrung aufnehmen. Für grasfressende Vogelarten sollten daher ungestörte Rast- und Nahrungsflächen eingerichtet und auch die Jagd eingestellt werden. Landwirte sollten für ihre Verluste Entschädigungen erhalten.



Arktische Schönheit

Die Rufe dieser kleinen arktischen Gans rollen angenehm durch die Luft. Ihre großen Schwärme beeindrucken jedes Jahr unzählige Vogelfreunde. Einst wurde die Ringelgans als Schädling verfolgt. Bei den "Ringelganstagen" auf den Halligen ist sie heute die Hauptattraktion. Ringelgänse sind mit ihrem weißen Band um den Hals kaum zu verwechseln. Im Flug hebt sich ihr dunkler Körper deutlich von dem strahlend weißen Schwanzbereich ab. Am Boden sieht man sie vor allem auf Salzwiesen.



Lebensweise

Ab April ziehen Ringelgänse in ihre Brutgebiete. Zu dieser Zeit lassen sie sich überall im Wattenmeer beobachten. Auf den Halligen und Inseln Schleswig-Holsteins stehen oft Schwärme von mehreren Tausend Vögeln zusammen. Sie gehören zur dunkelbäuchigen Rasse und brüten in der russischen Arktis. Die hellbäuchigen Ringelgänse aus Nordkanada, Grönland und Spitzbergen unterbrechen ihren Flug dagegen in Südskandinavien und Irland und weichen nur in strengen Wintern ins Wattenmeer aus. Bevor die Ringelgänse im Herbst in ihre Winterquartiere in Frankreich und den Niederlanden weiterziehen, fressen sie die Algen, Seegräser und Salzwiesenpflanzen im Wattenmeer ab. Bis zu 1.700 Tiere bleiben auch im Winter hier.



Bestandsentwicklung

Um 1950 gab es weltweit nur noch etwa 20.000 Ringelgänse. Ursachen dafür waren die starke Bejagung auf ihrem Zugweg sowie Nahrungsmangel. Nachdem die Jagd in Mitteleuropa weitgehend eingestellt wurde, nahm Anfang der 1990er Jahre die Zahl der Tiere auf über 300.000 zu, in den Folgejahren aber wieder auf etwa 240.000 Tiere ab. Vogelforscher nehmen an, dass sich die Brutbedingungen in der Arktis verschlechtert haben. Ringelgänse wurden lange Zeit von Landwirten verfolgt, weil sie Äcker und Wiesen abweiden. Heute werden sie weitgehend als Teil der Wattenmeerlandschaft akzeptiert. Auf den Halligen erhalten die Landwirte heute Entschädigungszahlungen für Ertragsausfälle.



Wussten Sie schon ...

Anfang des 20. Jahrhunderts führte eine Pilzinfektion zu einem Massensterben von Seegräsern, der Hauptnahrung von Ringelgänsen. Infolgedessen starben Tausende Vögel.





Watt. Seegraswiesen, Salzwiesen



Seegras, Gra



Verlust von Seegraswiesen, Jagd in Russland, Klimawandel

Brutbestand Europa 1.000 bis 2.300 Paare (Stand: 2000)
Rastbestand NW-Europa 240.000 Tiere (Stand: 2006)





Pfeifente

Anas penelope | Eurasian Wigeon









Jagd, Störungen durch Landwirte,

Rastbestand NW-Europa 1.500.000 Tiere (Stand: 2006)





Beobachtungstipp

777

Nächtliche Ruferin

ckelsbüller Koog und die Halligen in Nordfriesland sowie und Gänsen.



Im Sommer lassen sich die mausernden Eiderenten auf den Sandbänken sehr gut bei Seehundfahrten vom Schiff aus be-



Eiderente

Somateria mollissima | Common Eider





Schwanz aber gut zu erkennen.





Ihre kurzen, scharfen "wiu"-Rufe gaben der Pfeifente ihren Namen. Sie

erklingen sogar nachts, wenn Pfeifenten an Land oder im Watt auf Nah-

rungssuche gehen. Ebenso wie Gänse, mit denen sie oft zusammenste-

hen, ernähren sie sich ausschließlich von Gräsern und Wasserpflanzen.

Die kleine Ente muss besonders viel fressen, um ihren Energiebedarf

zu decken: pro Tag etwa die Hälfte ihres Körpergewichts. Dafür geht

sie täglich 15 Stunden auf Nahrungssuche. Pfeifenten wirken am Bo-

den eher unscheinbar, sind im Flug an ihrem weißen Bauch und spitzen







Lebensweise

Weltweit gibt es etwa drei Millionen Pfeifenten. In Europa brüten etwa 330.000 Brutpaare, etwa 1,7 Millionen Tiere überwintern. Das Wattenmeer liegt am südlichen Rand des Brutgebiets und wird vor allem als Überwinterungs- und Rastgebiet angeflogen. Die Vögel nutzen hierzu große Buchten, Küstenpolder und Halligen. Zur Mauser im September sammeln sie sich in der Eidermündung oder im Hauke-Haien-Koog in Schleswig-Holstein. Nur wenige Pfeifenten brüten auch im schleswigholsteinischen Wattenmeer.



Bestandsentwicklung

Pfeifenten dürfen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein gejagt werden. Viele Landwirte ärgert es, dass die Tiere ihre Wiesen und Felder abgrasen. Außerhalb der Nationalparks dürfen sie daher durch Warnschüsse verjagt werden. Weil die Vögel aber am Fressen gehindert werden, verlieren sie wertvolle Energie, die sie durch noch mehr Nahrung ausgleichen müssen. Auch scheuchen die Schüsse andere Vögel wie Kiebitze oder Trauerseeschwalben auf. Bessere Lösungen wären Ausgleichszahlungen für betroffene Landwirte sowie die Einrichtung zusätzlicher Gebiete, in denen Pfeifenten ungestört fressen dürfen.



Wussten Sie schon ...

Weil sie auch nachts auf Nahrungssuche gehen, müssen Pfeifenten besonders gut sehen können. Auf ihrer Augenrückseite besitzen sie deshalb eine zusätzliche Schicht, die das einfallende Licht reflektiert. Die Sehnerven werden daher doppelt vom Licht getroffen.



Topschwimmerin mit starkem Magen

An ihrem keilförmigen Kopf und der schwarz-weißen Färbung der Erpel lassen sich Eiderenten gut erkennen. An Land wirkt diese große Meeresente eher schwerfällig und plump. Dafür schwimmt und taucht sie gut. Auf der Suche nach Miesmuscheln tauchen Eiderenten manchmal bis zu 20 Meter tief. Mit dem Schnabel reißen sie die Muscheln von den Miesmuschelbänken ab oder graben sie aus. Ihre Beute frisst die Eiderente komplett. Harte Schalen von Krebsen, Muscheln und Schnecken knackt sie erst in ihrem starken Kaumagen und würgt sie als Speiballen wieder aus.



Lebensweise

Eiderenten brüten in Nordeuropa bis in die hohe Arktis, die meisten in Skandinavien. Ihr südlichstes Verbreitungsgebiet liegt an der nordfranzösischen Atlantikküste. Das deutsche Wattenmeer nutzen sie vor allem zum Überwintern und Mausern. Im Winter halten sich dort 150.000 Tiere auf, zur Mauser im Spätsommer 250.000. Nur etwa 1.300 Vögel brüten auch an der deutschen Nordseeküste, die meisten auf den Inseln Borkum, Mellum und Amrum.



Bestandsentwicklung

In Niedersachsen wuchs die Zahl der Brutpaare in den vergangenen 30 Jahren, in Schleswig-Holstein sank sie dagegen seit 1991 um die Hälfte. Als Ursache gilt die übermäßige Muschelfischerei, denn sie raubt den Tieren ihre Nahrungsgrundlage. Im Winter 2000/2001 verhungerten deshalb in den Niederlanden und Deutschland 31.000 Eiderenten. Störungen durch Flugzeuge und Boote sowie Wasserverschmutzungen mit Öl und Pflanzenschutzmitteln schwächen die Tiere zusätzlich. Ein Stopp des Öleintrags in die Nordsee, strikte Fischereiquoten und eine angepasste Verkehrsführung im Wattenmeer sind dringend notwendig. Auch bei der Planung von Offshore-Windanlagen muss die Eiderente berücksichtigt werden.



Wussten Sie schon ...

Ihr lateinischer Name bedeutet "die Allerweichste mit dem schwarzen Körper". Mit den weichen Eiderdaunen aus den Nestern füllen die Isländer Kissen und Bettdecken. Die "Eiderbauern" nehmen immer nur einen Teil der Daunen aus den Nestern und bewachen die Brutkolonien.







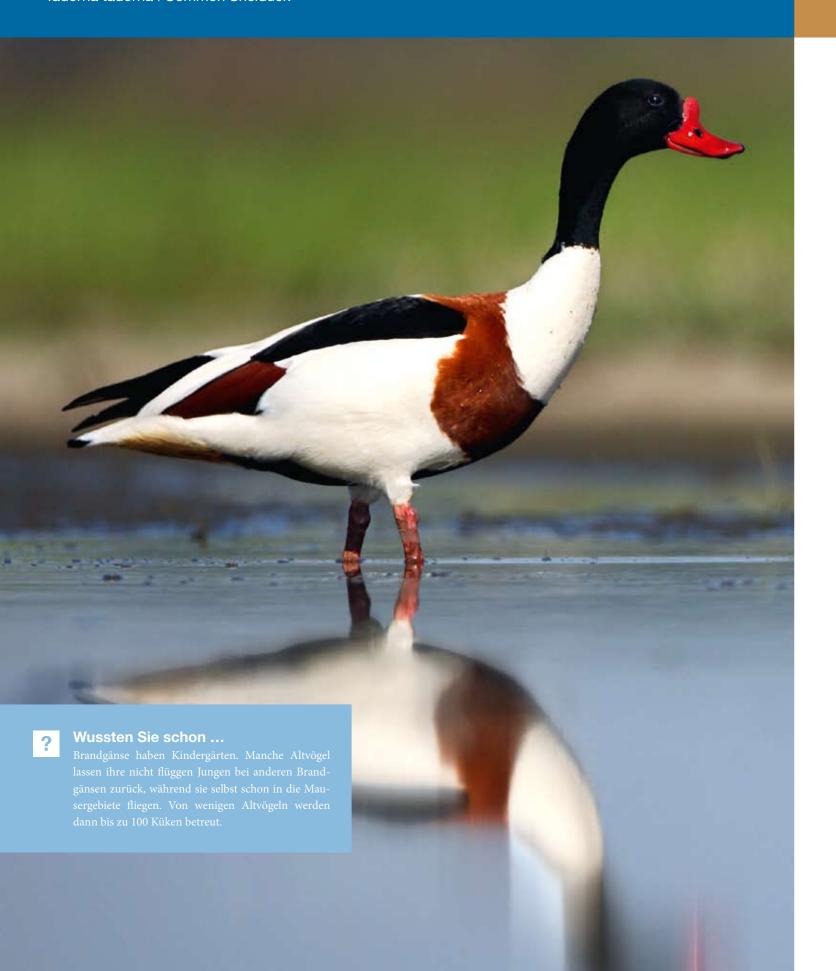


Muschelfischerei, Wasserverschmutzung, Wassersport in den Nationalparks



Brandgans

Tadorna tadorna | Common Shelduck



Beobachtungstipp

Brandgänse lassen sich im Wattenmeer das ganze Jahr über beobachten. Zur Mauserzeit sieht man mit dem Fernrohr Tausende Tiere vor der Küste der Halbinsel Friedrichskoog. Die Jungvögel sind durch ihre "verwaschene" Zeichnung, das fehlende Brustband und den noch matt rosa Schnabel







Watt, Sandbänke, Dünen, Salzwiesen

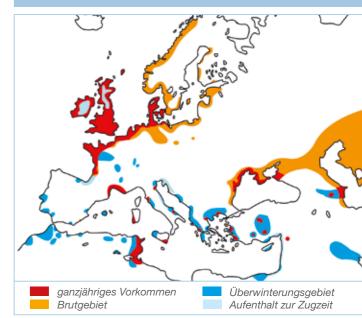


Schnecken, Würmer, Krebstiere



Störungen durch Boote, Ölverschmutzung, Lebensraumverlust

Brutbestand Deutschland 6.200 bis 6.400 Paare (Stand: 2005)
Rastbestand NW-Europa 300.000 Tiere (Stand: 2006)



Zwischen Gans und Ente

Den langen Hals von den Gänsen, den flachen Schnabel von den Enten. Die Brandgans gehört zu den Halbgänsen und besitzt Merkmale von beiden Vogelgruppen. Manche nennen sie auch Brandente, die Bezeichnung "Brandgans" hat sich aber durchgesetzt. Ihren Namen hat die Brandgans vom rostroten Brustband. Mit dem roten Schnabel und schwarz-weißen Gefieder ist sie auch gut von Weitem zu erkennen. Brandgänse fressen Schnecken, Plattmuscheln und Krebstiere, die sie mit dem Schnabel aus dem oberen Schlick heraussieben. Ihre Brutplätze liegen abseits vom Watt in Dünen, Heiden oder Erdwällen. Dort legen sie ihre Eier in alte Kaninchenbaue oder andere Erdhöhlen.

J F M A M J J A S O N D

Lebensweise

Brandgänse haben zwei Verbreitungsschwerpunkte: Eine kleine Gruppe brütet am Schwarzen und am Kaspischen Meer. Die meisten der weltweit 600.000 Brandgänse leben aber an der europäischen Atlantikküste zwischen Nordnorwegen und der Biskaya. Die Nordsee ist deutlich stärker besiedelt als die Ostsee. Vor allem das Wattenmeer zieht viele Brandgänse an, denn dort finden sie reichlich Nahrung. Manche bleiben das ganze Jahr. Brandgänse brüten auf den Ost- und Nordfriesischen Inseln, aber auch im Binnenland, am Niederrhein, an der Elbe und auf Rieselfeldern. Zwischen Juli und September, während der Mauserzeit, versammeln sich bis zu 200.000 Brandgänse aus ganz Europa in der äußeren Elbmündung und auf der Insel Trischen.



Bestandsentwicklung

Seit den 1960er Jahren bis ins Jahr 2000 hat die Zahl der Brandgänse in Europa stetig zugenommen. Seither sinkt sie regional, besonders im deutschen Wattenmeer. Hier werden auch die mausernden Brandgänse weniger. Zwischen 2000 und 2008 sank ihre Zahl um 90.000 Tiere, also 40 Prozent. Die Gründe dafür sind noch unbekannt. In ihrem Mausergebiet in der Elbmündung werden Brandgänse vor allem durch Fischerei- und Freizeitboote gestört. Zudem wird nur drei Kilometer vor der Insel Trischen Erdöl gefördert. Ein Ölunfall hier oder in der viel befahrenen Elbe hätte verheerende Folgen. Offen ist, ob der Rückgang auch mit dem Mangel an Nahrung und Bruthöhlen zusammenhängt.

Brandgansforschung

Obwohl die Brandgans eine auffällige Wattbewohnerin ist, gibt es noch große Wissenslücken hinsichtlich ihrer Lebensweise. In einem Forschungsprojekt des NABU mit dem Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel werden seit 2011 Brandgänse mit kleinen Satellitensendern ausgestattet, um ihre Bewegungen im Wattenmeer genau zu verfolgen. Der NABU erhofft sich dadurch Hinweise auf Ursachen für die Bestandsrückgänge. Die Reise der Sendergänse kann live verfolgt werden unter www.NABU.de/brandgansforschung.



Austernfischer

Haematopus ostralegus | Eurasian Oystercatcher





Vatt, Muschelbänke, Salzwiesen, Vordünen, Veiden



Würmer, Krebstiere



Muschelfischerei, Klimawandel, Beutegreifer, zerschnittene Lebensräume

Brutbestand Deutschland 31.000 Paare (Stand: 2005)

Rastbestand NW-Europa 1.020.000 Tiere (Stand: 2006)





Beobachtungstipp

Austernfischer lassen sich das ganze Jahr über im Wattenmeer beobachten. Auffällig sind die "Trillerturniere" benachbarter Paare. Um ihr Revier zu verteidigen, laufen die Vögel mit gesenktem Kopf und erhobenen Schultern laut trillernd umeinander berum



Am Katinger Watt in Schleswig-Holstein lassen sich Säbelschnäbler von Beobachtungshütten des NABU aus beim Brutgeschäft beobachten. Nach der Brutzeit rasten große Trupps im Jadebusen, Dollart sowie in der Elbmündung.



Säbelschnäbler

Recurvirostra avosetta | Pied Avocet



Der Austernfischer ist nicht zu übersehen. Mit durchdringenden Pfiffen und Trillern macht dieser Watvogel auf sich aufmerksam. Aus seinem schwarz-weißen Gefieder leuchten Schnabel, Beine und Augen rot hervor. Viele nennen den Austernfischer deshalb auch "Halligstorch". Seine Nahrung findet er im Watt: Borstenwürmer, Krebse, Schnecken und vor allem Muscheln. Harte Schalen spaltet oder hämmert er mit dem Schnabel auf.

J F M A M

Lebensweise

In Nord-, West- und Mitteleuropa brüten 300.000 bis 400.000 Austernfischerpaare, die meisten an den Küsten. Im Wattenmeer brüten 36.000 bis 48.000 Paare. Die Hälfte aller nordeuropäischen Austernfischer verbringt hier auch den Winter. Ihre Eier legen die Vögel in Salzwiesen und an Stränden ab. Im Binnenland brüten sie auch auf Äckern und sogar auf Parkplätzen und Baustellen.



Bestandsentwicklung

Jahrzehntelang wuchsen die Austernfischerbestände in Deutschland. Seit 1997 nehmen sie ab. In Schleswig-Holstein ging die Zahl der Brutpaare zwischen den Jahren 1996 und 2006 von etwa 20.000 auf nur noch 10.000 Paare zurück. Eine große Gefahr für die Vögel ist die Muschelfischerei. In den 1990er Jahren starben in den Niederlanden Tausende Austernfischer, weil sie im Winter nicht mehr genug Nahrung fanden. Zudem gefährden Sturmfluten und Beutegreifer ihre Nester. Die meisten Küken wachsen deshalb auf Halligen und Inseln heran, wo sie vor Mardern und Füchsen geschützt sind. Untersuchungen auf Halligen haben gezeigt,

dass Austernfischerküken hohe Steinschüttungen, die zum Küstenschutz dienen, nicht überwinden können. Damit sie ihre Nahrungsgebiete im Watt überhaupt erreichen, müssen Küstenschutzbauwerke für sie passierbar sein.



Wussten Sie schon ...

Austernfischer können gut schwimmen. Vögel, die verletzt sind oder noch nicht fliegen können, fliehen vor Feinden auf das Meer und tauchen. Unter Wasser schwimmen sie bis zu 15 Meter weit.



Schwarz-weißer Miniflamingo

Mit seinem schwarz-weißen Gefieder und dem aufwärts gebogenen Schnabel ist der Säbelschnäbler nicht zu verwechseln. Seine Nahrung findet er im flachen Wasser und an Ufern mit wenig Pflanzenbewuchs. Dabei schwenkt er seinen Kopf hin und her und durchsiebt mit dem Schnabel die obere Schlick- und Wasserschicht nach kleinen Krebsen, Würmern und Insektenlarven. Wie Flamingos stehen Säbelschnäbler oft in Gruppen zusammen und gehen auch gemeinsam auf Beutefang. Die Küken können sofort nach ihrer Geburt laufen, schwimmen und Nahrung suchen.



Lebensweise

Weltweit gibt es rund 200.000 Säbelschnäbler. Im Wattenmeer brüten mehr als die Hälfte aller nordwesteuropäischen Vögel: etwa 13.000 Paare. In Schleswig-Holstein waren es 2006 rund 4.400, mehr als doppelt so viel wie in Niedersachsen. Die meisten und größten Kolonien finden sich auf Festlandsalzwiesen in der Nähe großer Flussmündungen oder an schlickreichen Buchten. Die Dithmarscher Salzwiesen und Köge sind beliebte Brutplätze. Auf den Inseln leben dagegen nur wenige Paare. Den Winter verbringen die meisten Säbelschnäbler an den Küsten Westeuropas und Westafrikas. In milden Wintern bleiben viele im südlichen Wattenmeer. Tiere, die in der Nähe überwintern, können bei Wetterverbesserungen flexibel reagieren. Sie kommen häufig früher ins Wattenmeer zurück, besetzen die besten Brutplätze und ziehen mehr Junge groß.



Bestandsentwicklung

Seit Ende der 1980er Jahre rasten immer weniger Säbelschnäbler im Wattenmeer. Zum einen kommen weniger Paare aus den Brutgebieten an der Ostsee und in Dänemark. Zum anderen gingen die Brutpaare auch im Wattenmeer zurück. Ihnen fehlen geeignete Brutplätze, besonders flache Gewässer mit Inseln ohne Pflanzenbewuchs, die bei Flut nicht überspült werden. Allerdings nehmen Säbelschnäbler auch angelegte Biotope an. Der Mangel an Nistplätzen kann daher zum Teil mit künstlichen Inseln in küstennahen Poldern ausgeglichen werden.





Watt, Lagunen, Flussmündungen, Salzwiesen, Naturschutzpolder



Kleine Krebstiere, Mikroorganismer



spiegel, Pflanzenaufwuchs

Brutbestand Deutschland 6.600 Paare (Stand: 2005)

Rastbestand NW-Europa 73.000 Tiere (Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

In Großbritannien war der Säbelschnäbler Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorben. 1940 gelang es dort, die Art wieder anzusiedeln. Seitdem ziert der Säbelschnäbler das Logo der RSPB, des britischen Partners von BirdLife International.





Sandregenpfeifer

Charadrius hiaticula | Common Ringed Plover





Watt, Dünen, Strände, Salzwiesen, Polder





Brutbestand Deutschland 890 bis 920 Paare



Wussten Sie schon ...

Sandregenpfeifer zeigen ein besonderes Zugverhalten: den "Übersprungzug". Dabei ziehen die am nördlichsten brütenden Tiere am weitesten in den Süden, während die mittel- und westeuropäischen Brutvögel Standvögel sind oder nur kurze Strecken fliegen. Auf diese Weise "überspringen" die nordischen Tiere ihre Artgenossen in den gemäßigten Breiten.





Beobachtungstipp

Die meisten Sandregenpfeifer brüten auf den Halligen und in den Naturschutzkögen Nordfrieslands, wo man sie zur



Mit etwas Glück kann man Seeregenpfeifer unter anderem am Katinger Watt in Schleswig-Holstein und auf der Insel



Seeregenpfeifer

Charadrius alexandrinus | Kentish Plover



regenpfeifer trägt auch er ein schwarzes Halsband, aber keinen gelben Lidring um die Augen. An seinem orangefarbenen Schnabelansatz und den gleichfarbigen Beinen lässt er sich gut erkennen. Sandregenpfeifer besiedeln flache Küsten. Ihre Nester bauen sie auf trockene, freie Flächen mit guter Sicht, damit sie Gefahren und Nesträuber rechtzeitig erkennen können. Strände oder Salzmarschen mit wenig oder sehr kurzem Bewuchs sind ideal.

Der Sandregenpfeifer ist ein typischer Küstenbewohner. Wie der Fluss-



Küstentyp mit Weitsicht

Das Wattenmeer ist das wichtigste deutsche Brutgebiet der Vogelart. Außerdem rasten hier Sandregenpfeifer aus nordostatlantischen und sibirischen Regionen sowie aus Grönland und Nordostkanada. Während die heimischen Brutvögel bereits ab März an ihren Brutplätzen eintreffen, kommen die nordischen Tiere von Mai bis Anfang Juni sowie auf dem Rückweg nach der Brutzeit von Juli bis Oktober ins Wattenmeer. Von hier aus ziehen sie weiter ins westliche Afrika. Nur wenige Tiere bleiben auch über den Winter. Sandregenpfeifer rasten bei Hochwasser gern auf kurzrasigen Salzwiesen. Die deutschen Brutvögel gehören zur Unterart Charadrius hiaticula hiaticula, die nur noch 73.000 Tiere umfasst



Bestandsentwicklung

Der Sandregenpfeifer ist bei uns vom Aussterben bedroht. Seit Anfang der 1990er Jahre haben sich seine Brutbestände im deutschen Wattenmeer fast halbiert auf nur noch 460 Paare. Hauptgrund sind fehlende Nistplätze. Strände ohne Touristen und Freizeitsportler sind rar. Polderflächen böten eine Alternative, ihr Bewuchs ist aber häufig zu hoch, sodass die Vögel leichte Beute von Beutegreifern werden können. Auch die Klimaerwärmung wird es Sandregenpfeifern in Zukunft schwermachen, denn mit dem steigenden Meeresspiegel gehen flache Küstenbereiche verloren. Neue Habitate in der Arktis werden diesen Arealverlust nicht ausgleichen können. Strände sollten daher in Abschnitten von Nutzungen freigehalten und die natürliche Küstendynamik wiederhergestellt werden.



Kleiner Weltbürger

Der Seeregenpfeifer ist ein Weltbürger. Seine sechs Unterarten bewohnen die Küsten und kargen Steppen auf vier Kontinenten. Die europäischen Seeregenpfeifer besiedeln vor allem die Mittelmeerküsten. Die kleinen Watvögel sind kaum größer als heimische Singvögel und wirken daher unscheinbar. Erst durch ihre schnellen Bewegungen fallen sie auf. Wie Sandregenpfeifer tragen die Männchen eine schwarz-weiße Gesichtsmaske, das Halsband ist aber unterbrochen. Seeregenpfeifer lieben offenes Gelände mit sandigem Untergrund. An der Nordsee brüten sie an Stränden und auf Flächen mit wenig Pflanzenbewuchs.



Lebensweise

Große Schwärme der Art sieht man im Wattenmeer nicht, denn hier liegt bereits ihre nördliche Verbreitungsgrenze. In Schleswig-Holstein brüten 2011 231 Paare auf den Sandbänken der Eiderstedt-Halbinsel und in den Naturschutzkögen an der Küste. Nach der Brutzeit mausern sie vor St. Peter-Ording. Auf den Ostfriesischen Inseln ging die Zahl der Vögel in den vergangenen Jahren stark zurück. Aktuell brüten dort weniger als zehn Paare. Für den Winter ziehen Seeregenpfeifer weiter bis nach Westafrika.



Bestandsentwicklung

An ihren natürlichen Brutplätzen können Seeregenpfeifer kaum noch erfolgreich brüten. Vor allem Beutegreifer, aber auch Sturmfluten und Spaziergänger, die unabsichtlich in die Nähe der Nester geraten, setzen ihnen zu. Geschützte Strandbereiche sollten daher nicht betreten werden. Weil die Ufer am Wattenmeer überwiegend befestigt sind, bilden sich auch nur wenige neue Sandbänke, auf denen die Tiere ihre Eier ablegen können. Manche weichen daher auf angelegte Polder aus. Der Pflanzenbewuchs darf hier nicht zu hoch sein, damit die Seeregenpfeifer Fressfeinde und Störungen rechtzeitig erkennen können. Im Beltringharder Koog bei Husum werden solche Ersatzbrutgebiete seit einigen Jahren gezielt beweidet. Seitdem erholen sich dort die Seeregenpfeiferbestände wieder.



Wussten Sie schon ...

Seeregenpfeifer paaren sich ungewöhnlich lang. Der Akt dauert mehrere Minuten und endet erst, wenn sich das Männchen auf den Rücken fallen lässt.





Krebse, Insekten und Spinnen



Brutbestand Deutschland etwa 240 Paare (Stand: 2011)



Goldregenpfeifer

Pluvialis apricaria I European Golden Plover





Naturschutzpolder



Würmer, kleine Muscheln und Krebse, Insekten



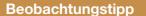
Brutbestand Deutschland 8 Paare (Stand: 2005) **Rastbestand NW-Europa** 500.000 bis 1.000.000 Tiere (Stand: 2006)





Beobachtungstipp

Goldregenpfeifer fallen im Flug durch ihre wehmütigen, flötenden Rufe auf. Im späten Frühjahr und Sommer mischen sich auch seltene Mornellregenpfeifer und weitere Regenpfeiferarten unter die Goldregenpfeifertrupps.



Kiebitzregenpfeifer lassen sich gut dabei beobachten, wie sie Watt- und Seeringelwürmer aus dem Boden ziehen. Typisch für sie ist, dass sie ihre Beute vor dem Fressen im Wasser abspülen.



Kiebitzregenpfeifer

Pluvialis squatarola | Grey Plover



Die gelb-schwarzen Deckfedern geben dem Goldregenpfeifer seinen Namen. Von Weitem schimmern sie wie Gold. Im Hochmoor und Gebirge, wo er hauptsächlich brütet, ist der Goldregenpfeifer damit optimal getarnt. Wie beim verwandten Kiebitzregenpfeifer sind Brust und Gesicht zur Paarungszeit schwarz.



Lebensweise

Früher brüteten viele Goldregenpfeifer in Deutschland. Durch die Zerstörung von Mooren und Feuchtgebieten ist die Vogelart hierzulande nahezu ausgestorben. Goldregenpfeifer brüten von Island, Irland, Großbritannien und Skandinavien bis nach Zentralsibirien. Während der Brutzeit leben sie als Einzelgänger. Erst zur Zugzeit von August bis November werden sie geselliger. Mehr als 200.000 Vögel ziehen dann in großen Trupps nach Süden und rasten im Wattenmeer. Gemeinsam mit Kiebitzen oder Lachmöwen suchen sie auf den küstennahen Äckern und Weiden nach Nahrung. In Schleswig-Holstein sieht man sie häufig auf beweideten Salzwiesen.



Bestandsentwicklung

In ihrem europäischen Brutgebiet, zu dem auch Deutschland gehört, finden Goldregenpfeifer so gut wie keine Brutlebensräume mehr. Um die Art als deutschen Brutvogel zu erhalten, müssten Moore und andere Feuchtgebiete großflächig renaturiert oder neu geschaffen werden. Auch die Rastbestände im Wattenmeer, wo südliche und nordische Goldregenpfeifer zusammentreffen, nehmen seit Jahrzehnten ab. In manchen Ländern, etwa in Frankreich und in Dänemark, dürfen die Vögel noch immer gejagt werden und erreichen oft gar nicht ihr Ziel. An den Küsten kollidieren sie zudem mit Windparks, die ihren Lebensraum zerschneiden. Damit die Vögel für die Nahrungssuche nicht weit fliegen müssen, sollten neue deichnahe Feuchtgebiete geschaffen werden. Diese und bestehende Rastplätze müssen von Windparks freigehalten werden.



Wussten Sie schon ...

Goldregenpfeifer flitzen auf der Suche nach Nahrung schnell hin und her. Gelegentlich trampeln sie mit den Füßen und locken damit Würmer an die Bodenoberfläche.



Nordlicht mit guten Augen

Von allen Regenpfeifern ist der Kiebitzregenpfeifer der größte und langbeinigste. Er hat eine eher rundliche Figur und einen dicken Kopf und Schnabel. Gesicht, Brust und Bauch färben sich zur Paarungszeit tiefschwarz. Der schwarz-weiß gesprenkelte Rücken erscheint aus der Entfernung silbergrau. Im Flug erkennt man ihn gut an seinen schwarzen Achseln. Kiebitzregenpfeifer suchen ihre Nahrung mit den Augen. Mehrere Sekunden starren sie regungslos auf den Schlick und versuchen Muscheln oder Würmer zu erspähen. Dann laufen sie an eine andere Stelle und verharren dort erneut.



Lebensweise

Selbst Skandinavien scheint dem Kiebitzregenpfeifer noch zu warm zu sein, denn er brütet ausschließlich oberhalb der Baumgrenze in der arktischen Tundra Russlands und Nordamerikas. Maximal 11.000 Paare brüten im europäischen Teil Russlands. Von den weltweit etwa 700.000 Kiebitzregenpfeifern fliegt mehr als ein Fünftel auf dem ostatlantischen Zugweg nach Süden. Das Wattenmeer ist für viele ein begehrtes Rastgebiet. Große Schwärme erscheinen im Mai, wenn die Tiere nach Norden in ihre Brutgebiete fliegen, sowie ab August auf ihrem Rückweg. In milden Wintern bleiben viele Kiebitzregenpfeifer an der Nordsee. In kälteren ziehen sie bis zum Mittelmeer oder gar bis nach Südafrika.



Bestandsentwicklung

Mitte der 1990er Jahre gingen die Rastbestände der Kiebitzregenpfeifer im Wattenmeer stark zurück. Aktuell stabilisiert sich ihre Zahl, allerdings mit regionalen Schwankungen. Kiebitzregenpfeifer benötigen ungestörte Salzmarschen und Sandbänke, auf denen sie während der Flut rasten können. Deren Erhalt ist daher besonders wichtig. Anders als der verwandte Goldregenpfeifer weicht diese Art zur Nahrungssuche nur selten ins Binnenland auf Äcker und Grünland aus.







Watt, Sandbänke, Salzwiesen



Würmer, Muscheln und Krebstiere, Insekter



Klimawandel und Anstieg des Meeresspiegels

Brutbestand Deutschland 2.100 bis 11.000 Paare (Stand: 2000) **Rastbestand NW-Europa** 247.000 Tiere (Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

Kiebitzregenpfeifer haben einen markanten Ruf, der im Watt weithin zu hören ist. Der Tonwechsel klingt wie ein Junge, der einem Mädchen hinterherpfeift.



3

Knutt

Calidris canutus | Red Knot



Beobachtungstipp

Im März und April lassen sich im Königshafen auf Sylt und auf den Nordfriesischen Halligen große Knuttschwärme beobachten. In Niedersachsen sieht man sie gut von den Octfriesischen Inseln aus

Beobachtungstipp

Die besten Chancen, Sanderlinge zu sehen, bieten Strände, die zum offenen Meer hin orientiert sind. Viele Vögel sammeln sich auf den Inseln Borkum, Juist, Spiekeroog, aber auch vor St. Peter-Ording sowie im Mai an der Eider- und Elbmündung.

Sanderling

Calidris alba | Sanderling





Watt, Sandbänke



Muscheln, Krebstiere, Insekten



Steigender Meeresspiegel, Störungen

Brutbestand Europa (mit Grönland) 15.000 bis 30.000 Paare (Stand: 2000)

Rastbestand NW-Europa 800.000 Tiere (Stand: 2006





Geselliges Energiepaket

Der Knutt ist der größte Strandläufer im Wattenmeer. Er ist etwa so groß wie eine Drossel und hat eine gedrungene Gestalt. Manchmal stehen die geselligen Vögel zu Tausenden Schulter an Schulter im Watt. Im Winter tragen sie Grau-Weiß. Im Frühjahr zeigen sie einen knallroten Bauch. In ihren Brutgebieten fressen Knutts vor allem Insekten, im Wattenmeer dagegen fast ausschließlich kleine Muscheln. Mit dieser Kraftnahrung können sie ihr Körpergewicht nahezu verdoppeln und sind damit gut für den Flug um die halbe Welt gerüstet.



I ehensweise

Knutts brüten in sechs Regionen im arktischen Eurasien und in Nordamerika. Rund eine Million gibt es weltweit. Etwa 850.000 Knutts nutzen den ostatlantischen Zugweg. Viele von ihnen rasten im Wattenmeer. Kaum eine andere Vogelart bildet so riesige Schwärme. Während die nordsibirischen Knutts vom Wattenmeer nach Westafrika ziehen, bleiben einige Zehntausend grönländische und nordostkanadische Knutts auch im Winter. Ihre Fettreserven fressen sie sich vor allem im schleswig-holsteinischen Wattenmeer an.



Bestandsentwicklung

Die Zahl der Knutts im Wattenmeer hat in den 1990er Jahren abgenommen, besonders in Schleswig-Holstein. Während der Rückgang dort anhält, sind die Bestände in den anderen Wattenmeerregionen stabil oder nehmen zu. Da Knutts oft in Trupps zusammenstehen, sorgt jede Störung durch Menschen, Schiffe oder Flugbetrieb dafür, dass sie zu Tausenden auffliegen. Dabei verbrauchen die Vögel überlebenswichtige Fettreserven, die sie für den Weiterflug benötigen. Besonders sensible Rastgebiete sollten daher zur Zugzeit nicht betreten, befahren oder überflogen werden. Damit sie genug Nahrung finden, sollte auch die Herzmuschelfischerei weiterhin verboten bleiben.



Wussten Sie schon ...

Knutts haben in ihren Brutgebieten kaum Kontakt zu Menschen. Einzelne Tiere sind daher kaum scheu und wirken nahezu zahm.



Flinker Sandläufer

Kein anderer Wattbewohner ist so eng an sandige Strände gebunden wie der Sanderling. Oft sieht man Sanderlinge im Laufschritt an der Wasserlinie entlanglaufen und angespülte Krebse picken. Der lateinische Artname alba (weiß) deutet auf die sehr helle Winterfärbung hin, die den Sanderling von anderen Strandläufern unterscheidet. Seine Oberseite ist dann silbergrau, Beine und Schnabel schwarz. Im Flug wirkt der Vogel nahezu weiß. Erst im Frühjahr färben sich Gesicht, Kehle und Rücken rötlich-schwarz.



Lebensweise

Sanderlinge fühlen sich bei Kälte wohl. Ihre europäischen Brutgebiete liegen überwiegend auf Grönland und Spitzbergen. Mehr als 16.000 Tiere verbringen den Winter im Wattenmeer und bleiben dort selbst bei strengem Frost. Die meisten der 123.000 Sanderlinge, die den ostatlantischen Zugweg nutzen, ziehen den warmen Süden vor. Viele überwintern in West-, einige auch in Südafrika. Auf dem Rückweg in ihre Brutgebiete rasten im Mai besonders viele Sanderlinge im Wattenmeer, vor allem auf der Insel Trischen, an der Eidermündung in Schleswig-Holstein und auf Sandbänken.



Bestandsentwicklung

Seit rund zwei Jahrzehnten bleibt die Zahl der Sanderlinge auf dem ostatlantischen Zugweg stabil. Regional gibt es jedoch Unterschiede. Im Wattenmeer, besonders im niederländischen, haben die Sanderlinge deutlich zugenommen. In Niedersachsen werden dagegen weniger Sanderlinge gezählt. In Schleswig-Holstein, wo zur Zugzeit mehr Tiere als in Niedersachsen rasten, blieben die Bestände stabil. Hier beobachteten Vogelkenner in den letzten Jahren, dass die Vögel ihr Verhalten ändern. Sanderlinge halten sich häufiger als früher auf Wattflächen auf, vermutlich, weil sie dort mehr Nahrung finden.



Wussten Sie schon ...

Im Frühjahr fliegt der Sanderling vom Wattenmeer aus nonstop nach Grönland. Auf dem Heimflug ins Brutgebiet tankt er im Wattenmeer auf und legt dort bis zu 60 Prozent seines Körpergewichts an Fettreserven zu





Sandbänke, Wat



Krebse, Würmer, Muscheln, Insekter



Störungen durch Tourismus, Kitesurfen, Meeresspiegelanstieg

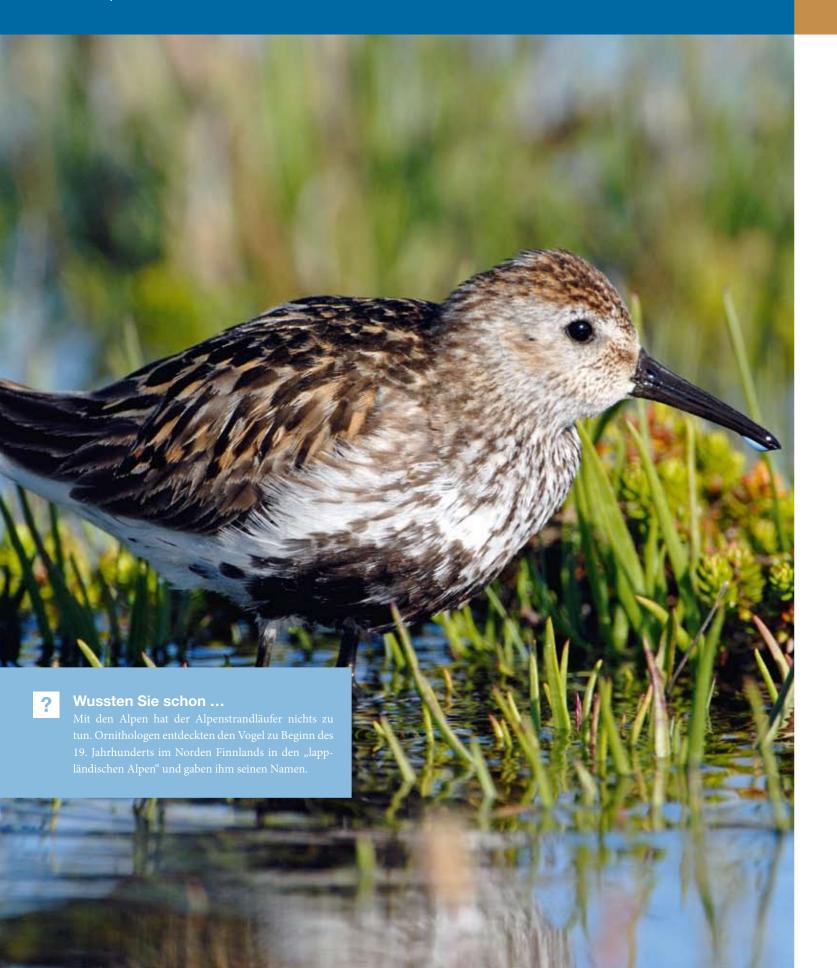
Brutbestand Europa (mit Grönland) 25.000 bis 50.000 Paare (Stand: 2000)

Rastbestand NW-Europa 123.000 Tiere (Stand: 2006)



Alpenstrandläufer

Calidris alpina | Dunlin



Beobachtungstipp

Große Trupps von Alpenstrandläufern findet man an Hochwasserrastplätzen. Jungvögel sind von Altvögeln gut zu unterscheiden. Ihr Jugendkleid ähnelt dem Prachtkleid, nur die Flanken am Bauch sind dunkel gefleckt. Im August tragen die Jungen noch ein "sauberes", frisches Rückengefieder, während das der Altvögel bereits stark abgenutzt ist







Watt, Salzwiesen, Naturschutzpolder,



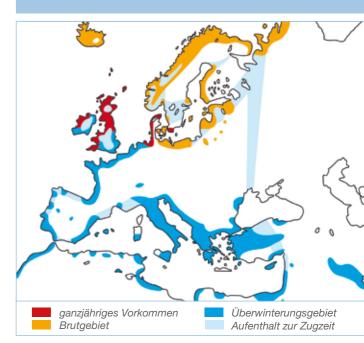
Schnecken, Krebse und Muscheln,



Lebensraumverlust durch Klimawandel

Brutbestand Deutschland 8 bis 14 Paare (Stand: 2005)

Rastbestand NW-Furona 1 330 000 Tiere (Stand: 2006)





Typischer Wattbewohner

15 bis 25 Mal pro Minute trifft sein Schnabel den Boden. Emsig sucht der Alpenstrandläufer nach Nahrung, während er über den Wattboden tippelt. Meist stehen mehrere Hundert Tiere zusammen. Von Oktober bis Anfang April zeigt ihr Federkleid ein unscheinbares Grau. Im Sommerprachtkleid mit schwarzem Bauch und rotbraun-schwarzer Oberseite fallen sie dagegen deutlich auf. Die großen Alpenstrandläuferschwärme, die wie Stare ständig Formation und Richtung ändern, gehören zu den eindrucksvollsten Schauspielen im Wattenmeer.

J F M A M J J A S O N D

Lebensweise

Alpenstrandläufer bauen ihre Nester in Salzwiesen, Mooren, Heiden und in der baumlosen Tundra. Von den 4,6 Millionen Alpenstrandläufern, die in den Tundren Alaskas, Nordostkanadas, Grönlands und Eurasiens brüten, rasten jedes Jahr eine Million im Wattenmeer. Vor allem auf den Salzwiesen, aber auch auf Sandbänken sammeln sich im Frühling und Spätsommer Tausende Vögel. Ihre Nahrung suchen sie im Watt. Selten brütet eine baltische Unterart in den Salzwiesen des dänischen Wattenmeers.



Bestandsentwicklung

In Deutschland werden immer weniger rastende Alpenstrandläufer gezählt. Dieser Trend zeigte sich in den vergangenen 20 Jahren besonders im schleswig-holsteinischen Wattenmeer. In Niedersachsen blieb die Zahl der Tiere dagegen stabil, in den Niederlanden nahm sie sogar zu. Parallel gingen die Brutbestände an der Ostsee stark zurück. Die größte Gefahr für alle Alpenstrandläufer ist der Klimawandel. Mit den steigenden Temperaturen verändert sich die Landschaft in den Brutlebensräumen so stark, dass die Art vermutlich einen Großteil ihres weltweiten Verbreitungsgebietes bis Ende dieses Jahrhunderts einbüßen wird. Schon jetzt werden Temperaturanstieg,

Stickstoffeinträge
und der damit
verbundene stärkere
Pflanzenwuchs für den
Rückgang des Alpenstrandläufers im Ostseeraum, seinem
südlichsten Brutareal, mitverantwortlich gemacht.

Rückgang in Deutschland

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts brüteten Alpenstrandläufer noch häufig an der norddeutschen Küste. In den 1960er Jahren gab es allein in der Dollartregion in Niedersachsen und auf der Eiderstedt-Halbinsel in Schleswig-Holstein jeweils noch etwa 80 Paare. Im Jahr 2000 waren es nur noch fünf Paare in beiden Gebieten zusammen. In Deutschland brüten die letzten Alpenstrandläufer an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns und in niedersächsischen Mooren. Ob sie auch im deutschen Wattenmeer noch brüten, ist ungewiss. Hier fehlen ihnen vor allem geeignete Brutplätze. Wichtig sind eine offene Landschaft und ein ausreichend hoher Wasserstand. Salzwiesen und offene Polderflächen müssen daher unbedingt erhalten und die Pflege der Naturschutzpolder und Grünlandflächen im nahen Binnenland an die Bedürfnisse der Art angepasst werden. Zudem sind Besucher so zu lenken, dass die Tiere nicht gestört werden.

Pfuhlschnepfe

Limosa Iapponica | Bar-tailed Godwit





Watt, Sandbänke, Salzwiese



Würmer, Muscheln, Krebstiere, Insekter

Klimawandel, Störungen

Brutbestand Europa 1.400 bis 7.400 Paare (Stand: 2004)

Rastbestand NW-Europa 120.000 Tiere (Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

Die Pfuhlschnepfe hält den Weitflugrekord unter den Landvögeln. Den bisher längsten nachgewiesenen Nonstopflug legte ein Weibchen zurück, das einen Satellitensender trug. In nur acht Tagen flog es von Alaska über den Pazifik bis zu seinem Überwinterungsgebiet in Neuseeland – eine Distanz von rund 12.000 Kilometern.





Mit ihrer rostroten Färbung zählen die Altvögel zu den auffälligsten Vögeln im Wattenmeer. Besonders gut lassen sie sich im Watt bei Sylt, auf den Halligen Nordfrieslands und

Beobachtungstipp

In Schleswig-Holstein kann man Uferschnepfen am besten am Katinger Watt beobachten. Viele brüten aber auch in der Föhrer Marsch. Auch die Ostfriesischen Inseln bieten gute Beobachtungsplätze. Viele heimische Altvögel verlassen das Wattenmeer bereits ab Juni oder Juli. Isländische Uferschnepfen sieht man bis zum Spätherbst oder Winter.



Uferschnepfe

Limosa limosa l Black-tailed Godwit



Besucherin aus dem Norden

Die Pfuhlschnepfe ist die kleinere Verwandte der Uferschnepfe. Ihre Beine sind kürzer, ebenso ihr Schnabel. Dieser ist leicht nach oben gebogen. Das Prachtkleid der Männchen ist intensiv rostrot, das der größeren Weibchen etwas matter. Pfuhlschnepfen brüten von Lappland über Sibirien bis nach Alaska. Dort besiedeln sie die baumlosen Tundren und brüten in Mooren und sumpfigen Heiden.



Lebensweis

Anders als die Uferschnepfe halten sich Pfuhlschnepfen eher im Watt auf als im Binnenland. Sie suchen vor allem in Sandwatten nach Nahrung. Bei Flut rasten sie auf Salzwiesen und Sandbänken. Im Wattenmeer kommen zwei Unterarten vor, die nordsibirische und die nordeuropäische. Von den 600.000 nordsibirischen Pfuhlschnepfen, die auf dem ostatlantischen Zugweg unterwegs sind, rasten viele im Juli und August nur kurz im Wattenmeer und ziehen danach weiter bis an die west- und südwestafrikanischen Küsten. Die nordeuropäische Unterart überwintert mit 120.000 Tieren im südlichen Wattenmeer und an der übrigen westeuropäischen Küste. In der ersten Maihälfte, wenn beide zurück in ihre Brutgebiete fliegen, treffen im Wattenmeer etwa 350.000 Pfuhlschnepfen zusammen. Die nordsibirischen Vögel findet man vor allem an der Festlandküste, die europäischen auf den Inseln.



Bestandsentwicklung

Noch rasten in Schleswig-Holstein mehr Pfuhlschnepfen als in Niedersachsen, aber ihre Zahl nimmt stark ab. Die meisten Tiere halten sich auf Sylt, Memmert, Lütje Hörn, dem Japsand und in der Elbmündung auf. Auch Pfuhlschnepfen bilden bei der Nahrungssuche Schwärme. Störungen jeder Art beunruhigen somit gleich Tausende Vögel. Sie fliegen auf und verlieren dabei wichtige Energie-







Treuer Luftartist

Eine rötliche Brust und ein weißer, schwarz gebänderter Bauch im hohen Gras – selbst im Prachtgefieder ist eine männliche Uferschnepfe nicht leicht zu entdecken. Umso auffälliger sind Rufe und Balzverhalten. Um das Weibchen zu beeindrucken, dreht und überschlägt sich das Männchen in der Luft. Hat sich das Paar gefunden, legt das Weibchen seine Eier in eine Feucht- oder Salzwiese. Uferschnepfen bleiben gewöhnlich ein Leben lang zusammen und brüten immer an derselben Stelle. Ihr langer, drucksensibler Schnabel hilft ihnen bei der Nahrungssuche. Mit ihm spüren sie im weichen Untergrund Insektenlarven und Schnecken auf oder sammeln sie an Grashalmen ab.



Lebensweise

Etwa ein Drittel der 630.000 Uferschnepfen weltweit nutzt den ostatlantischen Zugweg für den Flug zwischen den westafrikanischen Flussdeltas und ihren europäischen Brutgebieten. Im Wattenmeer rasten zwei Unterarten mit nur wenigen Tieren. Sie unterscheiden sich nur geringfügig in Gefiederfarbe, Schnabel- und Beinlänge. Die meisten Uferschnepfen gehören zur Unterart *limosa*, die in Deutschland auch brütet. Ihre Nester bauen sie am Boden auf feuchten Wiesen und Weiden, die sie auf den Inseln, im küstennahen Binnenland und an den Mündungen von Elbe, Eider und Ems finden. Im Frühjahr und Herbst rastet auch die farbenprächtigere isländische Unterart im Wattenmeer, vor allem in der Leybucht, aber auch in den Naturschutzkögen Nordfrieslands.



Bestandsentwicklung

Früher waren Uferschnepfen auf unseren Wiesen viel häufiger zu sehen. In den 1960er Jahren gab es bundesweit noch 14.000 Brutpaare. Ende der 1990er Jahre waren es noch 4.300. Dieser Trend ist auch in anderen Brutregionen wie den Niederlanden und Russland zu spüren. Uferschnepfen stehen daher bereits auf der Vorwarnliste der global bedrohten Vogelarten. Im Wattenmeer nimmt die Zahl der Tiere im küstennahen Binnenland ab, auf den Nordseeinseln steigt sie dagegen seit den 1990er Jahren an, vermutlich, weil dort weniger Beutegreifer vorkommen. Vor allem das Trockenlegen von Feuchtwiesen macht der Art zu schaffen. Sie müssen deshalb erhalten und ihre Beweidung und Mahd reduziert werden.





Grünland, Salzwiesen



Heuschrecken



Lebensraumverlust, Beutegreifer, Jagd in anderen Ländern

Brutbestand Deutschland 4.700 Paare (Stand: 2005)
Rastbestand NW-Europa 162.000 bis 183.000 Tiere
(Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Eier der Uferschnepfe ein wichtiges Nahrungsmittel für die Landbevölkerung. In den Niederlanden wurde die Uferschnepfe daher fast zum Nationalvogel.



Großer Brachvogel

Numenius arquata | Eurasian Curlew







Lebensraumverlust, intensive Landwirtschaft, Jagd in anderen Ländern, Störungen

Brutbestand Deutschland 3.300 Paare (Stand: 2005)
Rastbestand NW-Europa 700.000 Tiere (Stand: 2006)





Beobachtungstipp

Große Brachvögel halten sich oft in schlickigen Buchten auf, wo sie gern an den Prielen entlanglaufen. Zur Zugzeit sieht man dort auch den ähnlichen Regenbrachvogel. Die melodischen Rufe seines größeren Verwandten sind aber unverkennbar

Beobachtungstipp

Dunkle Wasserläufer fallen besonders im Juni auf, wenn sie noch ihr Prachtkleid tragen. Am besten lassen sie sich in Schleswig-Holstein im Meldorfer Speicherkoog und an der Elbmündung beobachten, in Niedersachsen am Dollart und



Dunkler Wasserläufer

Tringa erythropus | Spotted Redshank



Musikalischer Sichelschnabel

Die geflöteten Triller des Brachvogels kündigten früher auf unseren Wiesen den Frühling an. Mit seinem langen gebogenen Schnabel, seinem Kennzeichen, holt der Vogel Würmer und andere Tiere aus Bodentiefen, die andere Watvögel nicht mehr erreichen. Er bevorzugt feuchten, weichen Grund, wie er ihn im Schlickwatt findet. Obwohl sein Gefieder eher unauffällig ist, fällt der Große Brachvogel schon durch seine Größe zwischen anderen Watvögeln auf.



Lebensweise

Nur drei bis vier Prozent des deutschen Brutbestands leben im Wattenmeer. Die meisten davon brüten in den feuchten Dünentälern und Heiden auf den Ostfriesischen Inseln, besonders auf Norderney, Borkum und Langeoog. An der schleswig-holsteinischen Küste wurden in den letzten Jahren nur fünf Brutpaare gezählt. Zur Zugzeit und im Winter sieht man Brachvögel dagegen häufig. Etwa 200.000 bis 300.000 Vögel sammeln sich im Spätsommer im Watt und auf den Salzwiesen. Viele überwintern.



Bestandsentwicklung

Von den 1970er Jahren bis 2005 hat sich der Brutbestand in Deutschland mehr als halbiert, auf nur noch 3.300 Paare. Auch in vielen anderen euro-päischen Ländern nimmt er ab. Mittlerweile steht der Große Brachvogel auf der Vorwarnliste der weltweit gefährdeten Arten. Im deutschen Wattenmeer ist die Zahl der Brutvögel dagegen stabil, die Rastbestände steigen sogar. Ob der Große Brachvogel weiterhin im Wattenmeer brütet, hängt von seinen Lebensraumbedingungen ab. Wichtig sind Moore und feuchte Wiesen, die erst nach der Brutzeit gemäht werden und so feucht sind, dass Füchse "nasse Füße" bekommen. Feuchte Dünentäler sollten daher unbedingt erhalten werden. Auch Jagdverbote wie in Dänemark tragen dazu bei, dass sich die Bestände erholen.



Wussten Sie schon ...

Brachvögel ertasten ihre Beute im Wattboden mit Hilfe ihres Tastsinns an der Schnabelspitze. Bei Flut versammeln sie sich auf hoch gelegenen Flächen, die vom Wasser verschont werden, vor allem auf Salzwiesen.



Gemeinschaftsjäger

Zur Brutzeit im Sommer zeigen Dunkle Wasserläufer ihr rußschwarzes Prachtkleid. Im hellgrauen Schlichtkleid fallen sie dagegen kaum auf und ähneln mit ihren roten Beinen den Rotschenkeln. Erst im Flug erkennt man ihr weißes Rückenoval. Dunkle Wasserläufer gehen gern gemeinsam auf Beutefang und schwimmen dabei auch in tieferes Wasser. Kleine Fische, Krebse oder Wasserinsekten mögen sie besonders.



Lebensweise

Sein Brutgebiet liegt zwischen Nordskandinavien und Ostsibirien. Jedes Jahr ziehen 60.000 bis 120.000 Dunkle Wasserläufer in die Winterquartiere im Mittelmeerraum und in der Sahelzone. Etwa ein Fünftel rastet im Wattenmeer. Ab Ende Juni kommen die Weibchen; Männchen und Jungvögel folgen einige Wochen später. Zum Höhepunkt im August sammeln sich die meisten Tiere in den Salzwiesen und Wattflächen der Elbmündung und im Meldorfer Speicherkoog in Schleswig-Holstein. Aber auch der Dollart an der niederländischen Grenze ist als Rastplatz beliebt. Bis Ende November ziehen nahezu alle Wasserläufer weiter.



Bestandsentwicklung

Die meisten europäischen Brutpaare leben in Finnland. Seit den 1990er Jahren nimmt dort die Zahl der Dunklen Wasserläufer jedoch ab. Auch die rastenden Tiere in Schleswig-Holstein werden weniger. Eine eindeutige Ursache dafür ist bislang nicht bekannt. Vermutlich hängt der Rückgang aber mit veränderten Lebensbedingungen in den Rast- und Überwinterungsgebieten durch Klimawandel und veränderte Landnutzung zusammen. Für die Rastbestände im Wattenmeer sollten daher auch im küstennahen Binnenland ausreichend große Feuchtgebiete erhalten und neu geschaffen werden, wohin die Vögel bei Störungen ausweichen können.



Wussten Sie schon ...

Jungvögel, die zum ersten Mal nach Süden ziehen, rasten im Unterschied zu ihren Eltern eher im Inland als an der Küste. Im ersten Lebensjahr sieht man sie daher oft im Binnenland, in Südeuropa und Afrika auch auf Reisfeldern.





Watt, Gewässer in Salzwiesen, Naturschutzpolder



Würmer, Muscheln, Krebse, Insekten



des Zugwegs, Klimawandel

Brutbestand Europa 19.000 bis 42.000 Paare (Stand: 2005)

Rastbestand NW-Europa 60.000 bis 120.000 Tiere (Stand: 2006)





40

Rotschenkel

Tringa totanus I Common Redshank





Watt, Grünland, Salzwiesen



Würmer, Muscheln, Schnecken und Krebse, Insekten



Brutbestand Deutschland 12.000 Paare (Stand: 2005) Rastbestand NW-Europa 150.000 bis 400.000 Tiere (Stand: 2006)





Beobachtungstipp

Rotschenkel brüten häufig in Salzwiesen und sitzen dort gern auf exponierten Warten. Ihre flötenden Rufe "djü" oder "djü-ü" hört man das ganze Jahr über. Im Flug erkennt man sie gut am weißen hinteren Flügelrand

Beobachtungstipp

Steinwälzer können am besten auf Hafenmolen beobachtet werden. Gute Chancen dafür bieten die Wattenmeerinseln und Helgoland. Im Frühjahr lohnt auch ein Besuch der Eidermündung.



Steinwälzer

Arenaria interpres | Ruddy Turnstone



Rotbeiniger Wassertreter

Hauptsache feucht. So mag es der Rotschenkel am liebsten. Sechs Unterarten zählt diese Vogelart. Sie leben in verschiedenen Regionen Eurasiens. Rotschenkel bewohnen die Moore Islands und der kalt-gemäßigten Zone, die Lagunen der Mittelmeerküsten und die Salzsümpfe in den Steppen Zentralasiens und Chinas. In Mitteleuropa besiedeln sie Feuchtwiesen, Moore und Küsten, zur Zugzeit auch schlammige Gewässerufer. Die roten Beine und der rote Schnabelansatz sind ihr Kennzeichen.



Lebensweise

Weltweit gibt es eine Million Rotschenkel. Im Wattenmeer brüteten 2001 etwa 15.000 Paare, davon knapp 9.000 im deutschen Teil. Kurz nach der Brutzeit, wenn Ende Juli die Gäste aus dem Norden und Osten ins Wattenmeer kommen, steigen die Zahlen sogar in die Hunderttausende. Zum Winter hin schrumpfen sie wieder. Bei Ebbe suchen Rotschenkel in den tiefer liegenden Wattbereichen nach Würmern, kleinen Muscheln und Krebsen. Bei Flut ziehen sie sich in die Salzwiesen oder Feuchtgebiete im Binnenland zurück. Hier, zwischen hohen Gräsern, bauen sie gern ihre Nester und sind mit ihrem braun gesprenkelten Federkleid gut getarnt.



Bestandsentwicklung

Rotschenkel brüten nur in den gemäßigten Regionen Europas. Anders als im hohen Norden wird hier die Landschaft vom Menschen intensiv genutzt. Für die Vögel wird es immer schwerer, geeignete Brutplätze zu finden. Intakte Moore und feuchte Wiesen gibt es kaum noch. Zudem mähen Landwirte ihre Wiesen oft mitten in der Brutzeit, für Rotschenkelküken ein Todesurteil. Im Wattenmeer brütet die Art noch häufig, dennoch nehmen die Brutbestände seit etwa zehn Jahren ab. In Schleswig-Holstein werden viele Salzwiesen im Nationalpark nicht mehr beweidet. Rotschenkel finden dort im hohen Gras mehr Brutmöglichkeiten und werden nicht durch Menschen gestört. Nur Beutegreifer sind noch eine Gefahr und könnten eine Erklärung dafür sein, warum auf Wattenmeerinseln deutlich mehr Jungvögel heranwachsen als im küstennahen Binnenland.



Wussten Sie schon ...

Rotschenkel spüren ihre Nahrung auf, indem sie den oberen Wattboden mit weit offenem Schnabel durchpflügen.



Ständig in Bewegung

Unermüdlich läuft dieser kleine Watvogel im angespülten Tang und zwischen mit Algen bewachsenen Steinen umher. Auf der Suche nach Nahrung hebt er mit seinem Schnabel sämtliches Strandgut an und dreht es um. Leicht zu entdecken ist der Steinwälzer trotzdem nicht. Am Boden tarnt ihn seine gescheckte Oberseite. Erst in der Luft zeigt er sein auffälliges braun-weißes Muster. Männchen im Prachtkleid heben sich mit ihrer kastanienbraun-schwarzen Oberseite aber deutlich von ihrer Umgebung ab. Wie der Regenpfeifer wirkt auch der Steinwälzer eher gedrungen. Sein Schnabel ist jedoch länger und für die "Strandarbeit" kräftiger.



Lebensweise

Im Wattenmeer treffen zwei Steinwälzerpopulationen zur Rast ein: die eine aus Nordskandinavien und Nordwestrussland, die zweite und größere aus Kanada und Grönland. Nach einem Rückgang in den späten 1990er Jahren nehmen die Rastbestände im Wattenmeer seit dem Jahr 2000 wieder zu. Einige wenige Paare brüten in Dänemark und seit 1982 auch unregelmäßig in Schleswig-Holstein. In den vergangenen Jahren brüteten wenige Paare auf den Inseln Föhr, Amrum und Trischen sowie auf den Halligen und auf Eiderstedt. Im Mai und vom Spätsommer bis zum Herbst ziehen Steinwälzer in ihre Brut- und Wintergebiete. Einige überwintern im Wattenmeer, vor allem in Niedersachsen und den Niederlanden.



Bestandsentwicklung

Im Vergleich zu anderen Watvögeln halten sich Steinwälzer weniger in Schutzgebieten auf. Dagegen findet man sie oft auf künstlichen Steinschüttungen an Deichen in der Nähe von Häfen oder Schleusen. Ver

mutlich können sie sich an künstliche Biotope anpassen und

auch Störungen des Menschen tolerieren. Da die Rastbestände im Wattenmeer leicht zunehmen, scheinen besondere Schutzmaßnahmen nicht erforderlich zu sein. Die ökologischen Ansprüche der Art müssen jedoch noch weiter erforscht werden. Durch den Klimawandel wird sich das Brutareal im Norden voraussichtlich stark verkleinern und weiter nach Norden verschieben.





Steinschuftungen, Strande, kurzrasige Salzwiesen



Schnecken, Würmer, kleine Muscheln und Krebse. Abfall



Klimawande

Brutbestand Europa 34.000 bis 81.000 Paare (Stand: 2000)

Rastbestand NW-Europa 45.000 bis 100.000 Tiere (Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

Die Brut- und Überwinterungsgebiete des Steinwälzers erstrecken sich über mehrere Kontinente. Als ausgesprochener Langstreckenzieher fliegt er zum Überwintern an die Küsten Westeuropas bis nach Südafrika sowie an den Indischen Ozean, nach Südamerika und Australien.





Zwergseeschwalbe

Sternula albifrons | Little Tern







Fische, kleine Krebse



Brutbestand Deutschland 630 bis 680 Paare (Stand: 2005 Rastbestand NW-Europa 42.500 bis 55.000 Tiere (Stand: 2006)



Wussten Sie schon ...

Zwergseeschwalben sind auf der ganzen Welt zu Hause. Ihr Brutgebiet erstreckt sich von Westafrika bis Australien, Neuseeland und Südostasien sowie von Nordwesteuropa und Nordafrika bis nach Ostindien und in die Mongolei. Weltweit gilt die Art daher nicht als gefährdet.



Beobachtungstipp

Zwergseeschwalben lassen sich am besten bei einer vogelkundlichen Führung auf den Inseln und Halligen beobachten. Nach der Brutzeit halten sie sich gern im Hauke-Haien-Koog in Nordfriesland auf.

Beobachtungstipp

Am besten lassen sich Brandseeschwalben an den Brutkolonien auf Baltrum, Neuwerk und Scharhörn beobachten. Als Sommergast oder Durchzügler sieht man sie auch auf anderen Ost- und Nordfriesischen Inseln sowie vor St. Peter-Ording.



Brandseeschwalbe

Sterna sandvicensis | Sandwich Tern



Ein kurzer, schneller Sturzflug ins Wasser, dann hat sie den kleinen Fisch im Schnabel. Die Zwergseeschwalbe misst gerade einmal 24 Zentimeter. Sie ist die kleinste Seeschwalbe der Welt. Mit nur 45 Gramm Körpergewicht wiegt sie weniger als eine halbe Tafel Schokolade. Von ihren Verwandten unterscheiden sie neben der Größe auch ihr gelber Schnabel und die weiße Stirn. Auffällig sind auch ihre lautstarken Schauflüge am Nest. Vor der Paarung muss das Männchen seine Partnerin zunächst mit Fischgeschenken überzeugen. Manche Ehen halten dafür mehrere Jahre.



Lebensweise

Als typischer Zugvogel verbringt die Zwergseeschwalbe nur die Hälfte des Jahres im Wattenmeer. Hier brütet sie in Kolonien. Auf den Nordfriesischen Inseln und Halligen sowie auf der Eiderstedt-Halbinsel nisten von April bis September rund 240 Paare, auf den Ostfriesischen Inseln etwa 170 Paare. Ihre Eier legen sie in eine Sandmulde. Dafür bevorzugen sie spärlich bewachsene Vordünen oder vegetationslose Sandbänke an der Wasserkante. Ab Ende Juli ziehen Zwergseeschwalben in ihre Winterquartiere im tropischen Afrika.



Bestandsentwicklung

Früher brüteten Zwergseeschwalben auch auf Kiesbänken großer Flüsse bis hin zum Bodensee. Heute sind sie deutschlandweit vom Aussterben bedroht und leben fast ausschließlich an den Küsten. Ihr Brutplatz in exponierter Lage wird vielen zum Verhängnis. Entweder spülen Sommerfluten das Gelege weg, oder es wird bei Stürmen vom Sand überweht. Die größere Gefahr sind jedoch Menschen, die sich an den Stränden aufhalten und die Tiere beim Brüten stören. Diese geben dann häufig ihre Nester auf. Selbst Schutzgebiete und -zonen sind betroffen, weil sie nicht ausreichend kontrolliert werden. In Schleswig-Holstein und in Niedersachsen nahm die Zahl der Brutpaare nach 2001 innerhalb von fünf Jahren um nahezu die Hälfte ab. Um Zwergseeschwalben auch in Zukunft am Wattenmeer zu halten, müssen zusätzliche Nistmöglichkeiten in hochwassersicheren Bereichen geschaffen und bei Bedarf mit Zäunen gegen Landraubtiere gesichert werden. Strandbesucher sollten darüber hinaus besser über die Vogelwelt im Wattenmeer informiert werden.



Hochseefischerin mit Stoßkraft

Die Brandseeschwalbe ist die größte Seeschwalbe, die im Wattenmeer brütet. Ihr Schnabel ist schwarz mit gelber Spitze. Anders als ihre Verwandten sucht die Brandseeschwalbe ihre Nahrung auf offener See und selten in den Prielen des Watts. Dafür entfernt sie sich bis zu 45 Kilometer von der Küste. Ihre Beute, vor allem Sandaale und andere Fische, fängt sie mit einem senkrechten Stoß aus der Luft.



Lebensweise

Brandseeschwalben brüten in Kolonien. Sie liegen in Belgien, den Niederlanden, Deutschland und Dänemark. Einige Kolonien bestehen über Jahrzehnte am gleichen Ort, andere werden plötzlich aufgegeben. Ihre Nester bauen die Vögel im offenen Sand oder in Salzwiesen. Die wichtigsten deutschen Brutgebiete liegen auf den ostfriesischen Sandbänken und Inseln sowie auf Scharhörn im hamburgischen Wattenmeer. Ehemals große Kolonien auf Trischen und Norderoog in Schleswig-Holstein sind inzwischen verlassen oder werden kleiner. Zwischen Februar und April kehren Brandseeschwalben aus ihren Winterquartieren in Westafrika zurück. Dann halten sich bis zu 12.500 Tiere in der südlichen Nordsee auf.



Bestandsentwicklung

In den 1960er Jahren waren viele Fische in der Nordsee mit Pestiziden aus der Landwirtschaft belastet und vergifteten zahlreiche Brandseeschwalben. 1965 gab es nur noch 2.243 Paare im deutschen Wattenmeer. 30 Jahre später waren es wieder 10.000 und im Jahr 2005 noch 5.700. Schwankungen dieser Art sind typisch für Brandseeschwalben. Ein Grund dafür ist, dass die Tiere zwischen ihren Kolonien entlang der Nordseeküste wechseln, auch über Ländergrenzen hinweg. Um die Art auf Dauer im deutschen Wattenmeer zu halten, benötigt sie in den Nationalparks genug alternative Brutstandorte, auf die die Vögel bei Störungen ausweichen können. Zudem sollten Brandseeschwalben, da sie auf offener See jagen, bei der Planung von Offshore-Windparks berücksichtigt werden.



Wussten Sie schon ...

Brandseeschwalben werden häufig von Möwen attackiert, die ihnen die Beute streitig machen wollen. Um den Angriffen zu entgehen, lassen die Seeschwalben die Fische fallen.





Watt, Sandbänke, Salzwiesen



Wurmer, Muscheln und Krebstiere, Insekten



spiegels, Offshore-Windkraft

Brutbestand Deutschland 6.700 bis 7.300 Paare (Stand: 2005)

Rastbestand NW-Europa 166.000 bis 171.000 Tiere (Stand: 2006)



 $\frac{4}{1}$

Am Ende der Nahrungskette

Greifvögel, Falken und Eulen



Die vom Aussterben bedrohte Sumpfohreule hat im Wattenmeer ihren wichtigsten Rückzugsraum in Deutschland. Die tag- und dämmerungsaktive Eule lebt vor allem in den offenen Heide- und Dünenlandschaften der Ostfriesischen Inseln, wo sie kleine Nagetiere jagt. Zwischen 2002 und 2006 brüteten im Wattenmeer bis zu 70 Paare. Über den Winter

kommen zudem Sumpfohreulen aus dem Norden ins Wattenmeer.

Auch die seltene Kornweihe lebt in den Dünen. Die hellgrauen Männchen halten im niedrigen Flug nach Nagern und Kleinvögeln Ausschau, die größeren Weibchen bevorzugen Wildkaninchen. In Schleswig-Holstein gibt es nur noch wenige Brutpaare. Auf den niedersächsischen Inseln brüteten 2006 noch 43 Paare, allerdings mit abnehmender Tendenz. Auch in den benachbarten Niederlanden nahm die Zahl der Kornweihen stark ab. Die Gründe für diese Entwicklungen sind bisher nicht ausreichend erforscht. Vogelkundler vermuten, dass die Kornweihe zunehmend ihren Lebensraum im Wattenmeer verliert. So erschwert die Verbuschung von Dünen und Grünland den Vögeln die Beutesuche, da sie offene und übersichtliche Jagdgebiete benötigen.

Die Gewinnung von Trinkwasser führt dazu, dass der Grundwasserspiegel sinkt und feuchte Dünentäler austrocknen. Kornweihen, aber auch Sumpfohreulen verlieren damit wichtige Brutgebiete. Auf den Inseln verhindern zudem Küstenschutzmaßnahmen, dass sich neue Dünen bilden, in denen die Tiere jagen könnten. Neue Baugebiete verkleinern den Lebensraum zusätzlich. Daneben sind vermutlich noch andere Faktoren für die Bestandsrückgänge der Art mitverantwortlich, etwa eine zu hohe Sterberate auf dem Zugweg. Zu den bekannten Gefahren zählen Pestizide aus der Landwirtschaft und Kollisionen mit Stacheldrahtzäunen.

In Deutschland gibt es aber auch Schutzerfolge. So wurde der Wanderfalke erfolgreich wiederangesiedelt und brütet heute mit wenigen Paaren auch im Wattenmeer. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war er in Deutschland und Europa fast verschwunden und in Schleswig-Holstein sogar ganz ausgestorben. Seit den 1990er Jahren erholen sich die Bestände im Wattenmeer wieder. Als Brutplatz nutzt der eigentliche Felsenbrüter Industriegebäude, Baken oder Sandboden auf abgelegenen Inseln wie Trischen. Die Anwesenheit von Wanderfalken im Wattenmeer hat auch Folgen für Watvögel, seine bevorzugte Beute. Diese passen sich an die neue Gefahr an, können dadurch aber weniger Fettreserven für den Weiterflug anlegen. So müssen sie manche nahrungsreiche Wattgebiete meiden oder werden häufiger aufgeschreckt. Experimente haben zudem gezeigt, dass Watvögel, die häufig vor Falken flüchten müssen, kräftigere Flugmuskeln ausbilden oder weniger fressen, vermutlich um schneller fliehen zu können.



Wanderfalke Falco peregrinus | Peregrine Falcon

Wanderfalken jagen ausschließlich Vögel. Bei ihren atemberaubenden Sturzflügen können sie Spitzengeschwindigkeiten von 140 Stundenkilometern erreichen. Aus großen Vogelschwärmen haben sie es schwer, einzelne Vögel zu ergreifen.



Kornweihe Circus cyaneus I Hen Harrier

In Norddeutschland ist die Kornweihe als Brutvogel sehr selten, auf den Ostfriesischen Inseln sieht man sie dagegen noch regelmäßig. Die nordische Art lässt sich im Winterhalbjahr an der gesamten Wattenmeerküste beobachten.



Sumpfohreule Asio flammeus I Short-eared Owl

Auf Spiekeroog und Langeoog findet man sie am häufigsten. Obwohl tagaktiv, ist die Sumpfohreule am Boden dank ihrer guten Tarnung kaum zu entdecken.

Zwischen Wind und Meer

Möwen



Im Brutverhalten unterscheiden sich die Möwenarten kaum voneinander, bei der Nahrungssuche dagegen deutlich. Herings- und Mantelmöwen sind Hochseevögel und erbeuten ausschließlich Meeresfische. Dabei fliegen sie dicht über der Wasseroberfläche oder folgen Fischkuttern, um Fische zu erbeuten, die als Beifang über Bord gehen. Während der Zugzeit und im Winter sieht man auch die kleine Zwergmöwe dicht über der Nordsee fliegen. Dabei dippt sie ihren Kopf wieder und wieder ins Wasser und fängt dabei kleine Beutetiere.

Silber- und Lachmöwen halten sich dagegen eher an der Küste und im Watt auf. Ihre Hauptnahrung sind Krebse, Garnelen, Seesterne, Muscheln und Würmer, die sie in Prielen und im Schlick suchen. Um ihre Beute aus dem Boden herauszulocken, trampeln die Vögel häufig auf der Stelle. Größere Muscheln knacken sie, indem sie sie auf einen harten Untergrund fallen lassen. Lach- und Sturmmöwen halten sich im Winter häufig auf Äckern im Binnenland auf, wo sie Regenwürmer und andere Bodentiere fressen. Bei starkem Frost weichen sie auf Flüsse und Seen oder sogar in Stadtparks aus.



Bei der Nahrungssuche sind Möwen äußerst flexibel und anpassungsfähig. Manche Silber- und Mantelmöwen haben sich darauf spezialisiert, Eier und Jungvögel von anderen Küstenvögeln zu erbeuten, und wurden deshalb lange Zeit erbarmungslos verfolgt. In den vergangenen Jahren fand man sie häufig auf offenen Müllkippen auf dem Festland. Nach einer EU-Verordnung aus dem Jahr 2005 wurden die meisten Müllkippen von oben abgedeckt. Daraufhin nahm die Zahl der Silbermöwen regional stark ab.

Auch im deutschen Wattenmeer sank die Zahl der Silber- und Lachmöwen, zwischen 2001 und 2006 um mehr als ein Drittel. Anders dagegen die Heringsmöwe: Ihre Population wächst seit den 1980er Jahren stark an. Für sie ist das Wattenmeer eines der wichtigsten Brutgebiete Nordwesteuropas. Die größte Brutkolonie mit etwa 11.000 Paaren liegt auf Amrum. Vogelkundler nehmen an, dass Heringsmöwen durch ihre körperliche Stärke vielerorts die Silbermöwen von Brutplätzen und aus den Nahrungsgebieten verdrängen.



Die Heringsmöwe ist von Westeuropa bis Westsibirien verbreitet. Im Wattenmeer brütete sie erstmals 1927 auf Memmert und breitet sich seitdem stark aus.

Zwergmöwe Hydrocoloeus minutus I Little Gull

Für die Zwergmöwe ist das Wattenmeer die westliche Grenze ihres Brutgebietes. Hier rastet sie vor allem im Herbst.

Sturmmöwe Larus canus I Common Gull

Sturmmöwen brüten nicht nur in den Dünen, sondern zunehmend auch auf Gebäudedächern, vor allem an der Ostsee.

Lachmöwe Larus ridibundus | Black-headed Gull

Die kleine Möwe mit dem braunen Gesicht brütet im Wattenmeer erst seit 1931, davor nur im Binnenland und an der Ostsee.

Mantelmöwe Larus marinus I Great Black-backed Gull

Die imposante Möwe ist die größte und mit ihrer schwarzen Oberseite gut von den grauen Silbermöwen zu unterscheiden.

Silbermöwe Larus argentatus | European Herring Gull

Silbermöwen dürfen zwar nicht mehr verfolgt werden, ihre Zahl nimmt dennoch ab. Mögliche Ursachen sind der Mangel an Beutetieren im Watt, die Konkurrenz durch Heringsmöwen und die Abdeckung offener Müllkippen.













Kleine Wintergäste

Sperlingsvögel





Zwischen den großen Gruppen der Wat-, Möwen- und Entenvögel fallen die kleinsten Vögel nur wenig auf. Doch zahlreiche Arten wie Wiesenpieper, Feldlerche, Rohrammer und Steinschmätzer brüten in den Salzwiesen und Dünen. In der kalten Jahreszeit, wenn die meisten Vögel in den Süden geflogen sind, kommen die Sperlingsvögel aus Skandinavien und Sibirien. Tausende Ohrenlerchen, Strandpieper, Berghänflinge und Schneeammern fliegen im Oktober und November ins Wattenmeer, um hier zu überwintern. Vor allem Salzwiesen ziehen die Samenfresser an. Hier konnten den Sommer über Gräser und andere Blütenpflanzen reifen, deren Samen sehr energiereich sind. Ohrenlerchen und Schneeammern bevorzugen Sämereien aus tiefer gelegenen Salzwiesen. Bei Bedarf ergänzen die Vögel ihren Speisezettel mit Insekten und Spinnen. Im Winter suchen sie in kleinen Trupps den Spülsaum an den Stränden nach Nahrung ab.

Für Sperlingsvögel sind Salzwiesen nur dann attraktiv, wenn sie wenig beweidet werden und damit ausreichend Nahrung und Deckung bieten. So ist die Ohrenlerche im deutschen Wattenmeer ein nur noch seltener Wintergast, denn Eindeichungen und intensive Beweidung nehmen ihr den nötigen Lebensraum. Seit den 1960er Jahren ist die Zahl des hübschen Vogels mit dem gelben Gesicht und den Federohren stark gesunken und hat sich bei 4.000 bis 5.500 eingependelt. Auch der Strandpieper hat es auf kurzrasigen Wiesen schwer. Er ist die einzige Brutvogelart, die nur in Nordeuropa vorkommt, und brütet ausschließlich an nordwesteuropäischen Küsten, hauptsächlich in Skandinavien. Im Wattenmeer frisst er fast ausschließlich eine einzige Ruderfußkrebsart, die in höher gelegenen Salzwiesen mit hoher Vegetation lebt und sich von toten Pflanzenteilen ernährt. Wo kein Halm steht, fehlen auch Krebs und Strandpieper. Insgesamt gibt es nur etwa 110.000 bis 290.000 Brutpaare. An der deutschen Nordsee brütete er bisher nur ein Mal: 1999 auf Helgoland. Zum Überwintern kommen im Herbst etwa 2.200 bis 3.100 Strandpieper ins niedersächsische und mehr als 1.000 ins schleswig-holsteinische Wattenmeer. Die wichtigsten Rastplätze liegen an der Festlandküste.

Zur Brutzeit im April ziehen die Sperlingsvögel wieder nach Norden und verweilen auf ihrem Zug meist nur kurz im Wattenmeer. Zurück in den Brutgebieten stellen sie ihre Nahrung wieder von Samen auf Insekten um, da vor allem die Jungen eiweißreiches Futter brauchen.



Ohrenlerche Eremophila alpestris I Shore Lark

In den Bergen Marokkos ist die Ohrenlerche genauso zu Hause wie auf dem Balkan, in Norwegen oder Sibirien. Ihre 40 Unterarten leben auf fast allen Kontinenten. Die 2,2 bis 6,6 Millionen Paare in Europa sind davon nur ein kleiner Teil.



Strandpieper Anthus petrosus | Rock Pipit

Der Strandpieper kann mit dem häufigeren Wiesenpieper verwechselt werden. Mit ihm teilt er sich im Winterhalbjahr den Lebensraum Salzwiese. Gefieder und Beine des Strandpiepers sind jedoch dunkler.



Schneeammer Calcarius nivalis | Snow Bunting

Schneeammern sind die buntesten Wintergäste und im Flug besonders auffällig. Ihre schwarzen Flügelspitzen und inneren Schwanzfedern heben sich deutlich von den weißen Flügeln und ihrer braunen Oberseite ab. Den Winter verbringen etwa 8.000 im deutschen Wattenmeer.

Beobachtungsorte am Wattenmeer





Die Karte zeigt Ihnen die aus NABU-Sicht 50 besten Vogelbeobachtungsgebiete an der deutschen Nordseeküste. Die angegebenen Internetseiten der Besucherzentren oder Verbände vor Ort informieren Sie näher über einzelne Gebiete sowie vogelkundliche Exkursionen, Veranstaltungen und Termine. Im Kapitel "Lesen und Surfen" finden Sie zudem Vogelbeobachtungsführer mit detaillierten Gebietsbeschreibungen.

Viel Spaß!

Beobachtungsorte

- Vorland von Friedrichskoog bis Neufeld www.schutzstation-wattenmeer.de, Rubrik "Unsere Stationen"

- Neuwerk
 http://jordsand-neuwerk.blogspot.com
- 24
- www.nationaiparknaus-wattenmeer.ge/wan www.mellumrat.de, Rubrik "Schutzgebiete"
- Spiekeroog, Ostplate (Info-Pavillon)
 www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/nationalparkhaus-wittbuelten, www.edgarschonart.de
 Langeoog, Hafenbereich und Flinthörn
- Baltrum, Salzwiesen im Süden (Brandseeschwalbenkolonie) www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/baltrum 28
 - Norderney, Südstrandpolder und Aussichtsdüne im Norden www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/norderney

 Juist, Salzwiesenlehrpfad am Kalfamer www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/juist

 Borkum, Tüskendörsee und Umgebung www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/feuerschiff-borkumriff

 Borkum, Seehundsbank "Hohes Riff" www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/feuerschiff-borkumriff

 Cuxhaven, Kugelbake www.nationalparkhaus-wattenmeer.de/wattenmeer-besucherzentrum-cuxhaven

- www.nationalparknaus-wattenmeer.de/dangast, www.natur-erleben.niedersachsen.de/karte/thema-landkreis-2598.html
- ww.nationalparkhaus-wattenmeer.de/dangast, www.natur-rleben.niedersachsen.de/karte/thema-landkreis-2598.html

- üste von Harlesiel bis Neuharlingersiel ww.nationalparkhaus-wattenmeer.de/carolinensiel leßmersiel, Speicherbecken und Salzwiesenlehrpfad ww.nationalparkhaus-wattenmeer.de/dornumersiel

- Campener Leuchtturm, Muschelschillbank www.NABU-ostfriesland.de
- Heinitzpolder und Bohrplattform Dyksterhusen www.NABU-ostfriesland.de/109.html#c228 Rheiderland mit Holtgaster See www.NABU-ostfriesland.de/gaensebusfahrten.html

- Polder Breebaart (NL) www.NABU-ostfriesland.de/index.php?id=83

Lesen und Surfen



NABU vor Ort

Lesen

Dierschke J., Lottmann R., Potel P. (2008): Vögel beobachten im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Noetzel, Wilhelmshaven.

Hötker H., Schrader S., Schwemmer P., Oberdiek N., Blew J. (2010): Status, Threats and Conservation of Birds in the German Wadden Sea. Englischsprachige Broschüre. Berlin Download unter www.NABU.de/wattenmeer

Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein, Nationalparkverwaltung (Hrsg.):

Vögel beobachten im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und im Biosphärenreservat Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und Halligen. Download unter www. nationalpark-wattenmeer.de, Suchbegriff "Broschüre Vögel beobachten"

Moning Ch., Weiss F. (2007): Vögel beobachten in Norddeutschland. Die besten Beobachtungsgebiete zwischen Sylt und Niederrhein. Kosmos Verlag, Stuttgart.

NABU (2011): Lebensraum Wattenmeer. Broschüre, 32 Seiten, Berlin, 2011. Download unter www.NABU.de/wattenmeer

NABU: Das Wattenmeer. Perspektiven für den Erhalt eines Weltnaturerbes zwischen wirtschaftlicher Nutzung und Klimawandel. Faltblatt. Berlin. Download unter www.NABU.de/ wattenmeer

Svensson L., Mullanrney K., Zetterström D. (2011):

Der Kosmos-Vogelführer, Kosmos Verlag, Stuttgart.

Vogelbescherming Nederland, Dansk Ornitologisk Forening & NABU (Hrsg., 2009): Das Wattenmeer – Eine Vision zur Erhaltung unseres Naturerbes. Übersetzung aus dem Englischen von Solveigh Lass-Evans. BirdLife International. Download unter www.NABU.de/wattenmeer

Wilhelmsen U., Stock M. (2011): Wissen Wattenmeer. Wachholtz, Neumünster.

Quellen

Das Quellenverzeichnis zu dieser Broschüre finden Sie auf www.NABU.de/wattenmeer unter "Publikationen".

Die Broschüre basiert auf einem Bericht des NABU zur Lage der Vögel im Wattenmeer aus dem Jahr 2010 (Hötker u. a. 2010). Er bezieht sich auf Daten, die im Rahmen des Trilateralen Überwachungs- und Bewertungsprogramms (TMAP) für das Wattenmeer erhoben wurden.

Surfen

www.NABU.de

www.NABU.de/wattenmeer

Ausführliche Infos zum Wattenmeer: Schutzprobleme, aktuelle Meldungen, Aktionen und Publikationen

www.NABU.de/birdwatch

Aktionsseite zum European Birdwatch mit Exkursionsterminen

www.bsh.de/de/Meeres daten/Vorhersagen/Gezeiten/index.jsp

Gezeitenvorhersage des Bundesamtes für Seeschifffahrt und Hydrographie

www.dof.dk

Seite des dänischen BirdLife-Partners Dansk Ornitologisk Forening (DOF)

http://bergenhusen.NABU.de

Seite des Michael-Otto-Institus, des Forschungszentrums für Feuchtgebiete und Vogelschutz im NABU

www.national park-wattenmeer.de

Seite der drei deutschen Wattenmeer-Nationalparks

www.ornitho.de

Vogel-Meldeplattform des Dachverbands Deutscher Avifaunisten (DDA)

www.ringelganstage.de

Seite der Biosphäre Halligen mit dem Programm zu den Ringelganstagen

www.vogelbescherming.nl

Seite des niederländischen BirdLife-Partners Vogelbescherming Nederland (VBN)

www.waddensea-secretariat.org

Seite des gemeinsamen Wattenmeersekretariats (Common Wadden Sea Secretariat (CWSS)). Unter Monitoring-TMAP finden sich Angaben zum Wattenmeer-Monitoring.

www.weltnaturerbe-wattenmeer.de

Seite zum Weltnaturerbe Wattenmeer mit touristischen Informationen

www.zugvogeltage.de

Seite des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer mit Veranstaltungen zu den Zugvogeltagen

NABU-Bundesverband Charitéstraße 3, 10117 Berlin Tel. 0 30.28 49 84-0

Fax 0 30.28 49 84-20 00 NABU@NABU.de www.NABU.de

NABU Baden-Württemberg

Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart Tel. 07 11.9 66 72-0 Fax 07 11.9 66 72-33 NABU@NABU-BW.de www.NABU-BW.de

NABU-Partner Bayern – Landesbund für Vogelschutz (LBV)

Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein Tel. 0 91 74.47 75-0 Fax 0 91 74.47 75-75 Info@LBV.de www.LBV.de

NABU Berlin

Wollankstraße 4, 13187 Berlin Tel. 0 30.9 86 41 07 oder 9 86 08 37-0 Fax 0 30.9 86 70 51 LvBerlin@NABU-Berlin.de www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg

Lindenstraße 34, 14467 Potsdam Tel. 03 31.2 01 55-70 Fax 03 31.2 01 55-77 Info@NABU-Brandenburg.de www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen

Contrescarpe 8, 28203 Bremen Tel. 04 21.3 39 87 72 Fax 04 21.33 65 99 12 Info@NABU-Bremen.de www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg

Osterstraße 58, 20259 Hamburg Tel. 0 40.69 70 89-0 Fax 0 40.69 70 89-19 NABU@NABU-Hamburg.de www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen

Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar Tel. 0 64 41.6 79 04-0 Fax 0 64 41.6 79 04-29 Info@NABU-Hessen.de www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern

Arsenalstraße 2, 19053 Schwerin Tel. 03 85.7 58 94 81 Fax 03 85.7 58 94 98 LGS@NABU-MV.de www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen

Alleestraße 36, 30167 Hannover Tel. 05 11.91 10 5-0 Fax 05 11.9 11 05-40 Info@NABU-Niedersachsen.de www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen

Merowingerstraße 88, 40225 Düsseldorf Tel. 02 11.15 92 51-0 Fax 02 11.15 92 51-15 Info@NABU-NRW.de www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz

Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz Tel. 0 61 31.1 40 39-0 Fax 0 61 31.1 40 39-28 Kontakt@NABU-RLP.de www.NABU-RLP.de

NABU Saarland

Antoniusstraße 18, 66822 Lebach Tel. 0 68 81.93 61 9-0 Fax 0 68 81.93 61 9-11 LGS@NABU-Saar.de www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen

Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig Tel. 03 41.23 33 13-0 Fax 03 41.23 33 13-3 landesverband@NABU-Sachsen.de www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt

Schleinufer 18a, 39104 Magdeburg Tel. 03 91.5 61 93-50 Fax 03 91.5 61 93-49 Mail@NABU-LSA.de www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein

Färberstraße 51, 24534 Neumünster Tel. 0 43 21.5 37 34 Fax 0 43 21.59 81 Info@NABU-SH.de www.NABU-SH.de

NABU Thüringen

Leutra 15, 07751 Jena Tel. 0 36 41.60 57 04 Fax 0 36 41.21 54 11 LGS@NABU-Thueringen.de www.NABU-Thueringen.de





Rund zwölf Millionen Vögel tummeln sich jedes Jahr im Wattenmeer. Sie rasten, brüten, leben hier - ein Paradies, nicht nur für Vögel. Auch Menschen können in der Weite des norddeutschen Watts die Vielfalt der faszinierenden Vogelwelt erleben. Doch wie jedes Paradies, ist auch dieses bedroht und braucht unseren Schutz.

Der NABU stellt in dieser Broschüre den einzigartigen Lebensraum Wattenmeer vor und porträtiert seine typischen Vögel und ihre Lebensweise. Für viele Vogelarten ist das Wattenmeer unverzichtbar. Welchen Einfluss Veränderungen auf einzelne Arten und auf das globale Vogelleben haben, verdeutlichen Bestandszahlen. Wer sich selbst einen Eindruck von den Lebensgemeinschaften an der Nordseeküste verschaffen möchte, findet in dieser Broschüre praktische Tipps für den Vogelausflug und eine NABU-Auswahl der 50 besten Beobachtungsorte.

Unsere Partner am Wattenmeer:

